Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

288 (4.12.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 288. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Sonntag, den 4. Dezember Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 38 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 2. Dez. (Heidelb.Ztg.) Dem Feldbriefe eines Badeners aus Dijon, 27. Nov., Abends 8 Uhr, entnehmen wir Folgendes: „Es war wieder Sonntag heute, wie der bei Nompatelize. So wie Kirche angesagt ist, können wir fest darauf rechnen, daß wir marschiren müssen." (Garibaldi ist ja bekanntlich kein Freund der Kirche!) „Gestern Abend gegen 6 Uhr vernahmen wir heftiges Feuer, und bald darauf kam die Nachricht, General v. Degenfeld sey vom Feinde angegriffen und bitte um Unterstützung. Sofort Allarm. In 10 Minuten marschirten wir zu Dijon hinaus. Ich sah nur schadenfrohe Männergestalten gruppenweise bei einander und hatte mein Gewehr schußfertig in der Hand. Bei St. Apollinaire wurde im Feld aufgefahren; bis an's Knie liefen wir im Koth; Regen, was herunter konnte. Unsere Truppen haben ihr Theil geschafft. Hunderte von Garibaldianern, Spaniern, Polen, Nizzarden und Franzosen liegen mit eingeschlagenen Schädeln auf dem Schlachtfeld. Angriff auf Angriff. Die Batterie Holtz fuhr im Galopp auf 400 Schritt vor den Feind und feuerte; das Bataillon Unger ließ den Feind angreifen, und ein furchtbares Handgemenge entstand. Mit den Gewehrkolben wurde der Feind geworfen. Garibaldi war an der Spitze seiner Truppen auf einem Schimmel. Unser Verlust ist noch nicht bekannt. Der Feind total geschlagen. Heute Abend sind wir in das erstaunte Dijon wieder eingerückt." Ueber sein Nachtlager bemerkt der Briefsteller Einiges, was beweist, daß unsere braven Truppen nicht immer auf Rosen gebettet sind. Die erhaltene Lektion muß jedoch den Garibaldianern sehr kräftig erschienen seyn, da General v. Werder meldet, daß der Rückzug Garibaldi's in Flucht ausgeartet sey. Am 22. Nov. Morgens hatten 2 Kompagnien des Leib-Grenadier-Regiments ein Gefecht bei Chamboeuf mit einem Verlust von 2 Todten und 12 Verwundeten. Der Feind wurde wie bei allen diesen kleinen Gefechten geworfen; seine kräftige Verfolgung hindert aber meist das ungünstige Gelände.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 28. Nov. (St.-A.) Se. Majestät der König widmeten am Samstag Vormittag wiederum längere Zeit einer Besichtigung verschiedener Abtheilungen des National-Museums im Schlosse von Versailles. Die Schlachten-Gallerie wird augenblicklich als Magazin zur Aufbewahrung von Utensilien für die Lagerstätten verwundeter deutscher und französischer Krieger benutzt. Später besuchten Allerhöchstdieselben den erkrankten General-Adjutanten v. Boyen, nahmen den Bericht eines vom Heer des Prinzen Friedrich Karl hierher entsandten Feldjägers entgegen und empfingen die Meldung des zum Obersten und Kommandeur des 2. hessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 ernannten Obersten v. Gravert, bisher vom 4. Garde-Regiment zu Fuß. Bei dem Diner war Herr Odo Russell anwesend, der täglich längere Besprechungen mit dem Bundeskanzler hat und entschlossen ist, einen längeren Aufenthalt in Versailles zu nehmen. Derselbe wurde auch von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen wiederholt empfangen. Die Gemächer von Trianon sind unter Aufsicht des Ober-Hofmarschalls Sr. Majestät des Königs, Grafen Pückler, für einen Besuch des Königs Ludwig von Bayern in Stand gesetzt. Der bayerische Hofmarschall, Graf von Holnstein, befindet sich augenblicklich in Versailles; doch ist eine amtliche und feste Meldung von der Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern noch nicht hierher gelangt. — Ein Depesche der Regierung von Tours von gestern Mittag 12 Uhr, die Abends 10 Uhr hier bereits bekannt war, kündet der Bevölkerung eine große Entscheidung als bevorstehend an. Sie gesteht, daß die bisherigen Erfolge der französischen Loire-Armee unerheblich gewesen seyen und läugnet sogar nicht, daß der rechte Flügel der französischen Armee, so sind die dem Korps des Generals v. Werder gegenüber stehenden Truppen genannt, zurückgedrängt ist. — Die Hoffnungen, welche die Pariser Machthaber auf die französische Nordarmee gesetzt haben, sind durch die Kämpfe bei Amiens als vereitelt zu betrachten. Die französische Nordarmee zieht sich in voller Auflösung nördlich unter den Schutz der dort belegenen Festungen zurück, hat also die Absicht, die Einschließungslinie um Paris zu durchbrechen, aufgeben müssen. Entschiedenere Versuche, die Hauptstadt zu entsetzen, sind in der letzten Woche Seitens der Loire-Armee gemacht worden, die sich stärker und kriegstüchtiger gezeigt hat, als sich erwarten ließ. Nach französischen Berichten soll diese Armee, sich an die Verschanzungen bei Orleans anlehnend, in dem durch die Eisenbahnen Orleans-Tours, Tours-Vierzon, Vierzon-Orleans gebildeten Dreieck südlich der Loire Stellung genommen haben, dergestalt, daß die Truppen vermöge der Eisenbahnen in kürzester Zeit in verschiedenen Richtungen konzentrirt werden können. Nach Westen soll die Loire-Armee mit der Westormee bei Conlie, nach Osten mit dem in Nevers stehenden sogenannten 18. Armee-Korps Verbindung haben. Folgen nun die einleitenden Gefechte, welche, vom 24. Nov. anfangend, zur Schlacht von Beaune la Rolande führten. Dieser Sieg des Prinzen Friedrich Karl (28. Nov.) vereitelte so den Versuch der Loire-Armee, über Fontainebleau Verbindung mit Paris zu gewinnen. Für den Fortgang der Operationen an der Loire ist daran zu erinnern, daß sich nördlich der Loire von Gien bis Orleans der große Wald von Orleans hinzieht, welcher die Bewegungen größerer Truppenmassen hindert, und daß sich südlich der Loire zwischen Gien, Vierzon, Blois und Orleans die Sologne erstreckt, eine öde, sumpfige Landschaft, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit für umfassendere militärische Operationen ganz ungeeignet ist. Ueber das Korps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin liegen aus neuester Zeit nur aus französischen Quellen stammende Nachrichten vor, denen zufolge sich jenes Korps in rascher Vorwärtsbewegung westlich von der II. Armee befindet. In Paris muß man mit Sicherheit auf das Gelingen des Durchbruchs der Loire-Armee und auf das Nahen der Hilfe von dort gerechnet haben, denn am 29. November, einen Tag, nachdem die Loire-Armee die II. Armee bei Beaune la Rolande angegriffen hatte, versuchte General Trochu durch einen starken Ausfall die Einschließungslinie im Süden zu durchbrechen, jedenfalls in der Absicht, sich mit der Loire-Armee in Verbindung zu setzen. Der Durchbruch mißlang, ebenso wie ein am folgenden Tage, am 30. November, gemachter Versuch, mit größeren Streitkräften nach Osten hin, längs der Marne, die Enceinte zu durchbrechen. In den nächsten Tagen muß es sich entscheiden, ob General Trochu die Vergeblichkeit fernerer Versuche, mit irgend einer französischen Entsatzungsarmee Verbindung zu erlangen, und damit die Erfolglosigkeit des ferneren Widerstandes der Hauptstadt eingesehen haben wird. Im Osten Frankreichs ist ein Versuch Garibaldi's, das Hauptquartier des 14. Armee-Korps in Dijon zu überfallen, sehr zu seinem Nachtheil ausgeschlagen. Seine Truppen wurden am 26. November bei Pasques schon von den deutschen Vorposten zurückgewiesen. General v. Werder ging hierauf selbst zum Angriff über und traf am 27. bei Pasques noch die Arrieregarde des Garibaldischen Korps, welche geworfen wurde, worauf der Rückzug der Garibaldianer in Flucht ausartete.

⁂ **St. Apollinaire** bei Dijon, 27. Nov. (Aus dem Feldpostbrief eines Weinheimers über das Gefecht von Pasques.) Gestern kam ich unversehrt aus einem heikeln Gefechte. Auf einem Marsche nach Requisition von Lebensmitteln in dem von hier 24 Kilometer entfernten St. Seine und Umgegend, welche unser 3. Regiment und ein Bataillon des 4. nebst Artillerie und 2 Schwadronen Dragoner ausführen sollten, entdeckten wir auf halbem Wege Garibaldi's Schaaren bei Plenois, Pasque, u. s. w. Stellung nehmend, sandten wir Patrouillen aus. Nach einigem auf uns gerichteten Artilleriefeuer entwickelte sich eine solche Masse feindlicher Truppen, daß wir unsere erste Stellung, in der ich mit meinem Zuge schon in's Feuer gerathen war, rasch verlassen mußten, um bei Dorf Plenois festere Stellung zu finden. Bald aber zeigte sich, daß wir es mit Garibaldi's ganzer Heermacht, die sich in schönster Schlachtordnung, aber mit fürchterlichem Geschrei und Geblase nahte, zu thun hatten. Eine Angriff französischer Uhlanen wurde durch ein wohlgezieltes Schnellfeuer glänzend zurückgeschlagen. Dann ging es, unter furchtbarem Feuer von Infanterie und Artillerie auf uns, auf dem Wege nach Dijon zurück. Ueber uns weg sausten und platzten die Granaten, daß es ein Staat war; glücklicherweise ohne Schaden für uns. Mit einem wohlberechneten Feuer deckte unsere Artillerie den Rückzug. Wir nahmen Stellung vor dem Dorfe Hauteville und bezogen Vorposten. Seit 4 Uhr Morgens, bei schlechtem Wetter und leerem Magen auf dem Marsch, krabbelte ich todtmüde mit meinem Zug auf einen Steinbruch, allwo wir Posten ausstellten. Kaum gethan, kamen die Garibaldianer mit einem wahrhaft lächerlichen Skandal herbei und störten uns durch einige Schüsse aus der Ruhe. Unser ganzer Zug war, in Sektionen zerstreut, auseinandergelegt. Mit meinen zusammengerafften 9 Mann schaute ich nach der Richtung, aus der die Schüsse kamen, als wir im Nu von einem furchtbaren Feuer umgeben waren. Die Rufe Eviva Garibaldi und Vive la République begleiteten es. Die Kompagnie, deren linke Flanke wir decken sollten, war im Rückzug begriffen, und ich stand mit meiner kleinen Schaar wie abgeschnitten da. Zeit zum Besinnen blieb keine. Rasch zog ich mich auf die Kompagnie zurück. Dort entstand ein solches Getümmel, daß Niemand wußte, wo Freund oder Feind. Rasch auf die Straße nach Dijon gewandt, bildeten wir zu beiden Seiten derselben eine dichte Mauer. Beim erneuten Andringen der Franzosen unter Geschrei blieben unsere Leute mit gespanntem Gewehr lautlos u. erwarteten das Kommando „Feuer!" Einige Feinde nahten, und ich hörte den Einen sagen: On ne donne pas de feu. Wenige Schritte von uns merkte er, daß er verloren sey, flehte um Gnade, aber zu spät: das Zeichen zum Feuern war gegeben und ein furchtbares Geknatter brachte Tod und Verderben über die Franzosen. Plötzliche lautlose, nur durch das Wehklagen der Verwundeten unterbrochene Stille. Wir standen noch einige Minuten lang wie in Erz gegossen, als eine neue Abtheilung eindringt. Auch sie ließen wir bis auf 10 Schritte nahen, dann ereilte sie das Schicksal der früheren. Noch nicht genug! Sie kamen zum dritten Male und wurden wiederum so abgewiesen, daß die Straße mit Todten wie besäet war. Unsere Verluste waren verhältnißmäßig gering. Verwundet unser Major (Schuß in's Bein), 1 Offizier, 1 Fähnrich und 30—40 Mann, während die Franzosen wohl 60—80 Todte hatten. Noch in der Nacht kam unser Bataillon nach St. Apollinaire zurück, wo wir, todtmüde, uns in's erste beste Zimmer warfen. Heute ruhen wir, während die andern Regimenter den Feind angegriffen und abgefertigt haben sollen. — Nachschrift: Eben erfahre ich, daß die Garibaldianer gänzlich geschlagen sind.

Aus Lothringen, 29. Nov. (Allg.Z.) Die beiden kleinen Bergfestungen Pfalzburg und Bitsch, im deutschen Theile Lothringens gelegen, sind bekanntlich noch immer in französischem Besitz, und wurden von unsern Truppen bisher nur eingeschlossen und niemals ordentlich belagert oder kräftig beschossen. Da durch die Einnahme von Metz, Verdun und Thionville jetzt sehr viel schweres gezogenes preußisches Belagerungsgeschütz, welches bekanntlich mit unübertrefflicher Sicherheit aus der weitesten Entfernung schießt, disponibel geworden ist, so soll nunmehr aus Versailles der Befehl gekommen seyn, mit der Beschießung auch dieser beiden kleineren Festungen baldigst recht kräftig zu beginnen, und zu diesem Zweck preußische schwere Geschütze anzuwenden. Gerade bei einem etwaigen, hoffentlich recht baldigen Friedensschluß ist es von Wichtigkeit, daß wir schon im Besitz dieser beiden, für immer mit Deutschland zu vereinigenden Festungen sind, und die Franzosen nicht erst nöthig haben, uns solche abzutreten, wogegen sich ihre Nationaleitelkeit sehr sträuben würde. Wenn man nur ernsthaft will und gute Geschütze anwendet, können weder Bitsch, noch Pfalzburg sich lange Zeit vertheidigen.

Tours, 2. Dez. (Amtlich. B.N.) Die Loire-Armee hat die am 30. Nov., Abends, in Gemäßheit der Instruktionen des Kriegsministeriums verabredete allgemeine Bewegung gestern begonnen. Die Eröffnung dieser Operationen war günstig. Eine Depesche des Generals Chancy, der das 16. Armeekorps kommandirt, aus Patay vom 1. Dez., Abends, meldet: „Das 16. Armeekorps hat seine Stellungen am 1. d. um 10 Uhr verlassen. Es fand auf seinem linken Flügel den Feind, der sich von Guillonville über Choniers bis Terminieres stark festgesetzt hatte. Kampf von Mittag bis 6 Uhr Abends. Trotz des kräftigen Widerstandes von 20,000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 40 bis 50 Kanonen hat die erste Division der Reihe nach die ersten Stellungen des Feindes und dann Bourneville, Villempui und Forverolles genommen, wo wir in der Nacht bivouakirten. „Ueberall griffen unsere Truppen den Feind mit unwiderstehlichem Schwung an. Die Preußen wurden mit dem Bayonnet aus den Dörfern vertrieben. Unsere Artillerie hatte eine Kühnheit und Treffsähigkeit, die ich nicht genug loben kann. Unsere Verluste scheinen nicht bedeutend. Die des Feindes sind bedeutend. Man sammelt die Gefangenen, worunter mehrere Offiziere. Die Ehre dieses Tages gehört dem Admiral Jauregiberry. Der Feind zog sich gegen Loigny und Chateau-Cambras zurück. Ich theilte den Soldaten die große Neuigkeit des Ausfalls von Paris mit."

Drahtberichte.

⨯⨯ **Berlin**, 3. Dez. Der bayerische Minister Lutz ist hier eingetroffen und besuchte Staatsminister Delbrück.

⨯⨯ **Saarbrücken**, 3. Dez. Versailler Berichte vom 30. v. M. melden: Die bei dem gestrigem Ausfalle in unsere Hände gefallenen Leichtverwundeten sollten nach Paris zurückgeschickt werden, sie weigerten sich dessen jedoch und wollten lieber Gefangene bleiben. Die Einnahme von Amiens machte auf die Bevölkerung großen Eindruck, ebenso kräftige die Zurückweisung der Loirearmee bei Beaune.

⨯ **Frankfurt a. M.**, 3. Dez. Oestr. Kreditaktien 238, Staatsb. 368, Lomb. 170½, östr. Silberrente 53½, östr. 1860er Loose 75½, Amerikaner 94, bad. 4½proz. Obligat. —, bad. 4proz. 85, bad. 5proz. 98¼, 4proz. Loose 105½, Wechsel auf Wien 96, Spanier —.

⨯⨯ **Dresden**, 3. Dez. Drahtbericht des Prinzen Georg an den König von Sachsen: Freitag früh nahmen 2 Bataillone des 8. Infanterieregiments Nr. 107 Brieu. die Württemberger gleichzeitig Champigny durch Ueberfall. Später entwickelte der Feind große Massen.

✻ Zum 3. Dezember 1870.

Noch wüthet im Felde der schreckliche Krieg;
Die Brüder erfochten manch glänzenden Sieg;
Doch wo nur beginnet das eherne Spiel,
Da schlägt es der klaffenden Wunden so viel.
Wer nahet so spät noch und naht auch schon früh,
Gefahren nicht achtend, nicht scheuend die Müh',
Dem Lager der Schmerzen mit hilfreicher Hand,
Als hätte der Herr einen Engel gesandt?
Wer schmücket mit Blumen auf's lieblichste aus
Der Kranken und vielen Verwundeten Haus?
Du meinest, vor dir einen Garten zu seh'n,
In welchem die herrlichsten Düfte weh'n.
Ihr kennt sie, ihr Badner, die treffliche Frau,
Sie trägt nicht die Werke der Liebe zur Schau;
Sie fühlet so tief der Verwundeten Schmerz,
Zu trösten, zu lindern wünscht einzig ihr Herz.
Und wie sie am Lager des einen so steht,
Mit zitternder Stimme er bittet und fleht:
O sagen Sie, Edle, den Namen doch mir,
Daß ich bete für Sie auch noch ferne von hier.
Ich heise Luise . . Sie wären? o Gott!
Nur ruhig! die Ruhe thut Ihnen noch noth;
Ich schrieb der bekümmerten Mutter auch schon,
Sie weiß jetzt in sicheren Händen den Sohn.
Ihm schienen die Schmerzen geschwunden, gestillt,
Dem Auge die Thräne des Dankes entquillt,
Und mehr als vermocht der beredteste Mund,
Das thaten die Züge des Angesichts kund.
Und dem sie des Guten so vieles gethan,
Das war ein Zuave, ein feindlicher Mann;
Er hätte als Sieger mit Feuer und Schwert
Die Fluren des badischen Landes verheert.
Drum preis' ich Dich, Fürstin, auf Badens Thron,
Dir folgt für Dein Wirken der herrlichste Lohn;
Es wird nicht allein nur im badischen Land,
Dein Name wird weithin im Segen genannt.

♀ Eine muthige Tochter. (Schluß.)

Nachdem er aus einer Schublade die erforderlichen Werkzeuge hervorgesucht hatte, begannen alle Drei die Arbeit mit einem Eifer, welcher einen baldigen Erfolg ihrer Bemühungen erwarten ließ.

Von neuer Furcht ergriffen, kehrte Helene an das Fenster zurück, aus dem sie das Mädchen hinabgelassen hatte, und sandte forschend ihre Blicke durch den vom Monde beleuchteten Park, um die ersehnten Gestalten der Polizeidiener zu entdecken, während das zunehmende Geräusch der unten immer verzweifelter Arbeitenden auch hier ihr Ohr erreichte. Endlich erscholl ein heftiges Krachen, und dann folgte plötzliche Stille, woraus sie entnahm, daß die Wand durchbrochen worden sey. In Folge dessen eilte sie schleunigst davon, um ihren Vater zu wecken.

Das Eßzimmer und den Hausflur durchfliegend, sprang sie in einem Augenblicke die Treppe hinauf, aber fand, daß die Mörder ihr dennoch zuvor gekommen waren. Auf dem ersten Absatz angelangt, vernahm sie über sich ein leises Geräusch, blieb stehen und strengte ihre Augen an, um die Dunkelheit zu durchdringen, und gewahrte endlich beim matten Schimmer des durch ein entferntes Fenster fallenden Lichtes die drei Mörder, welche den nach dem Schlafzimmer ihres Vaters führenden Gang leise entlang schlichen.

In diesem schrecklichen Momente stieg bei ihr die bisher ausgestandene Angst auf den höchsten Punkt, und als sie sah, daß nun doch Alles verloren und der Untergang ihres Vaters unvermeidlich war, brach ihre Kraft zusammen und sie sank mit einem gellenden Schrei, der die nächtliche Stille des Hauses auf entsetzliche Weise durchdrang, bewußtlos zu Boden.

Dieser Schrei schlug so unerwartet an die Ohren der Mörder, daß einer derselben erschrocken seine Waffe fortwarf und die Treppe hinabstürzte, worauf die Anderen folgten. Im Hausflur begegneten ihnen jedoch die eben anlangenden Polizeibeamten, welche sie in Empfang nahmen und nach kurzem Widerstande zu Gefangenen machten.

Als Helene, vom Geschrei der in Krämpfen liegenden Tante erweckt, wieder zum Bewußtseyn kam, sah sie sich auf dem Hausflur, wo ein flackerndes Licht die verschiedenen Gruppen dürftig beleuchtete, in den Armen ihres Vaters. Die aus den Betten herbeigeeilten Dienstboten standen bleich und halb angekleidet auf der Treppe, und die drei gefesselten Mörder — Simmonds, von feiger Furcht bebend, die beiden andern mit trotzigen Gesichtern, — waren von den Polizeibeamten umringt und wurden nach kurzen Fragen abgeführt.

Mr. Clarkson schaute sein Kind mit sanftem Blicke an und erfuhr von ihr mit wenigen Worten Alles, was sich zugetragen hatte. Eine stumme, zärtliche Umarmung sagte Helenen, wie tief er empfand, was sie für ihn gethan. Einen sanften Vorwurf, daß sie ihn nicht früher gewarnt, konnte er zwar nicht unterdrücken, aber fügte hinzu: „Und doch war es, abgesehen von dem, was Du erduldet hast, so vielleicht am besten!"

Von jener Nacht an ging mit Mr. Clarkson eine wesentliche Veränderung vor. Die große Gefahr, der er kaum entgangen war, hatte ihn heftig erschüttert und ließ ihn empfänglicher für den Einfluß seiner sanften, liebenden Tochter werden. Sein Aufenthalt in Parkhouse dauerte natürlich noch länger, da er und Helene in der Untersuchung gegen die drei Bösewichter Zeugniß abzulegen hatten.

Simmonds gehörte, wie sich ergab, gleich den beiden Andern zu einer geheimen Verschwörung, deren damals unter den Arbeiterklassen so viele gegen die Grundbesitzer bestanden, und das Urtheil voraussehend, das ihn treffen mußte, setzte er, ehe der zur öffentlichen Verhandlung anberaumte Tag erschien, seinem Leben im Gefängniß selbst ein Ende. Den beiden Andern wurde lebenswierige Deportation zu Theil.

Die Geschwister Sullivan waren, wie die Untersuchung ergab, an dieser Verschwörung nicht betheiligt und erhielten, ehe der Gutsherr Irland verließ, die ihnen genommene alte Hausstätte zurück.

(Aus dem Leben eines bayerischen Chevauxlegers-Trompeters.) „Mang Anton, lern' etwas! Wer weiß, wie Du es brauchen kannst." So sprach vor Jahren der Berichterstatter zu einem braven jungen Burschen. Mang Anton besann sich einige Zeit, und an obige Worte erinnert, erklärte er: „Ich trau mir's nicht recht z'sagen, was ich lernen möcht." — „Nur 'raus damit!" — „'s Trompeten möcht' ich lernen." Der Berichterstatter lächelte,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das Gefecht endete gegen 3 Uhr mit Behauptung unserer Stellung, aber beträchtlichen Verlusten, besonders stark beim Schützen- und dem 8. Regimente. Diese und andere im Gefechte gewesenen Truppen fochten bewunderungswürdig. Einige 100 Gefangene gemacht.

⨯⨯ (**Amtliche militärische Nachrichten.**) 1) Versailles, 2. Dez. An Königin Augusta in Berlin. Gestern war kein Gefecht. Heute die noch vom Feinde besetzten Punkte diesseits der Marne durch Preußen, Württemberger u. Sachsen wiedergenommen, Champigny u. Brie sur Marne. Wilhelm. — 2) Versailles, 2. Dez., Nachts 12 Uhr. Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgestrigen Schlacht, die am Ufer der Marne und unter dem Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten. Bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unsern Truppen genommen. Gegen 10 Uhr ging der Feind aufs Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungs-Stellung zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtstündigem heißen Kampf durch Truppen des 12. und 2. Armeekorps, so wie der württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen. Ein von der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgesandtes bayerisches Rekognoszirungsdetaschement stieß gestern bei Orgeres und Patay (beide westlich von Artenay, nördlich von Orleans) auf avancirende sehr überlegene Kräfte u. ging in seine Stellung zurück. Als in Folge dessen die Armee-Abtheilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Orgeres Baigneux (Dorf bei Artenay) heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Korps, wurde durch die 4. Kavallerie-Division und gefolgt vom 1. bayerischen Korps über Loigny geworfen, während die 22. Division, unterstützt durch die 2. Kavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis nahe vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele hundert Gefangene. Elf Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend, der des Feindes sehr beträchtlich. v. Podbielski. — 3) Janville, 2 Dez. Heute Vormittag 8 Uhr ausgerückt, entwickelte sich die Schlacht bei Bazoches les hautes (Bazoches nördlich von Orleans zwischen Janville und Pithiviers) um halb 10 Uhr. Der Feind wurde nach heftigem Kampfe mit der 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. bayerischen Armeekorps, unterstützt durch die 4. Kavalleriedivision, über Loigny geworfen. Die 22. Infanteriedivision, unterstützt durch die 2. Kavalleriedivision, hat Poupry mit Sturm genommen und den Feind auf Artenay zurückgedrängt. Bei Loigny wurde das 16. französische Armeekorps, bei Artenay das 15. geschlagen. Viele hundert Gefangene sind eingebracht und 11 Geschütze im Feuer genommen. Feindlicher Verlust bedeutend. Diesseitiger Verlust noch nicht zu übersehen, aber viel geringer.

Friedrich Franz, Großherzog.

Wiederholt.

⨯⨯ **Stuttgart**, 3. Dez. General v. Obernitz an den König von Württemberg. Malnoue, 3. Dez., 5½ Uhr Morg. Gestern fand deutscher Seits ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champigny-Brie statt. Sehr beträchtliche feindliche Streitkräfte standen uns gegenüber. Die württembergische Brigade betheiligte sich neben dem preußischen 2. Armeekorps und der sächsischen 24. Division von Morgens 7 Uhr bis Mittags 4 Uhr am Kampfe. Ein Theil von Champigny wurde genommen und die Stellung Villiers-Coniilly behauptet. Offiziere und Mannschaften zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Verluste erheblich. Die 2. und 3. Brigade befanden sich in der Stellung Sucy-Villeneuve Saint Georges und kamen nicht zum Gefecht. v. Obernitz.

⨯⨯ **Brüssel**, 2. Dez. Laut Luftballonnachrichten aus Paris vom 29. v. M. verbietet ein Erlaß den Blättern Veröffentlichungen über Truppenbewegungen. Ein fernerer Erlaß verlangt von den Kaufleuten die Ablieferung von Vorräthen an gesalzenem Schweinefleisch an die Regierung. Amtlichen Berichten über die letzten Kämpfe zufolge begannen die Offensivbewegungen am 28. Abends mit einer Kanonade bei Genevilliers. Am 29. fand ein Ausfall gegen die Stellungen von Buzenval und auf den Höhen von Boisveau statt. Im Süden rückte General Vinoy gegen L'Hay und den Bahnhof von Choisy le Roi vor. Die französischen Truppen drangen bis zur 1. feindlichen Linie vor und erhielten Befehl, nicht weiter vorzurücken, da ein weiteres Vorgehen nicht im Plane der Generale gelegen sey.

⨯⨯ **Brüssel**, 3. Dez. Die Blätter berichten, in Antwerpen gefangene Franzosen hätten Entweichungsversuche gemacht, wobei ein Dutzend entkommen sey.

⨯⨯ **Florenz**, 2. Dez. Der König ernannte Torrearsa zum Präsidenten, Narzucchi, D'Aflitto, Digliani und Mamiani zu Vizepräsidenten des Senats. Die Cortesabordnurg verläßt heute Abend Genua und wird zu morgen hier eintreffen. Ebenso wird Kronprinz Humbert, der Herzog v. Aosta und Prinz von Carignan morgen hier erwartet.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 2. Dez. (Bürgermeisterwahlen.) In Oberflockenbach, A. Weinheim: der seith. Gemeinderechner J. Sauer. — Friesenheim, A. Lahr: Landwirth Joh. Bär. — Stetten a. k. M.: der seith. Bürgerm. Landwirth Jos. Mogg (lib.). — Wenkheim, A. Bischofsh. a. T.: der seith. Bürgermeister Thoma. — Graben u. Stafforth, A. Karlsruhe, Messerschmied Becker u. Almosenverrechner Jul. Heidt. — Ringsheim, A. Ettenheim, der seith. Bürgermeister Ludwig Weber. — Aach: Altbürgermeister Behler. — Rittenweiher, A. Weinh.: Ortsschulrath A. Pfrang (nat.-lib.). — Nollingen, A. Säckingen: der seitherige Bürgermeister Jos. Steinegger.

Berlin, 1. Dez. (Fr. J.) Von Dr. Kayßler, dem spurlos verschwundenen Kriegsberichterstatter aus Berlin, hat sich, wie wir in hiesigen Blättern lesen, insofern eine Spur aufgefunden, als derselbe möglichen Falles sich in Chateauneuf befinden kann, wo aus jede Postverbindung aufgehört hat; selbst der Feldtelegraph vermittelt den gehörigen Anschluß nicht. Ein englischer Marine-Leutnant, Armilt, der mit einer englischen Ambulance im Hauptquartier eingetroffen, erzählt nämlich, daß er dort ein „Nest Zeitungs-Korrespondenten" getroffen, namentlich den Amerikaner Heone, dem Kayßler von Lagny aus bekannt, und bei dem sich ein kleiner Mann befunden, der wohl Kayßler seyn könnte. Demnach wäre also eine Möglichkeit seiner freien Existenz vorhanden, da man von französischer Seite nichts von Kayßlers Gefangennehmung hört.

⨯ **Berlin**, 3. Dez. (Reichstagssitzung.) Interpellation Duncker wegen der Erklärung der Handhabung des Kriegszustandes. Nach der Motivirung der Interpellation durch Dunker ergreift Staatsminister Delbrück das Wort. Derselbe weist zunächst auf die Bedrohung des Bundesgebietes durch die französische Flotte mit Anfang des Krieges und erklärt, daß damit die Erklärung des Kriegszustandes nach der Verfassung für die bedrohten Gebiete unerläßlich war. Redner nennt die Bezirke, wo die Suspension der Verfassungsartikel erfolgt ist. Seitens des Bundeskanzlers sey damit die Rechenschaftslegung über die verfügten Maßnahmen gegeben. Die Militärbefehlshaber seyen vom Könige eingesetzt, dafür könne der Bundeskanzler nicht die Verantwortung übernehmen. Ihre Verantwortlichkeit hätten die Befehlshaber dem Könige gegenüber allein zu tragen. Der Bundeskanzler sey verantwortlich für Handlungen des Kriegsministers, nicht für die von Militärbefehlshabern, welche der König für bestimmte Zwecke ernennt. Im Laufe der Verhandlung verwahrt der Bevollmächtigte zum Bundesrathe für Sachsen, Minister v. Friesen, die sächsische Regierung gegen den Vorwurf der Verletzung des Versammlungsrechtes. Die bezüglichen Maßnahmen seyen von einem sächsischen Minister ausgegangen, welcher dieselben vor der sächsischen Kammer werde zu verantworten haben. Auf Antrag der Abgg. Hoverbeck und Hirsch wird die Debatte geschlossen. Abg. Vegel v. Falkenstein wohnte derselben in der Hofloge bei. Nach Erledigung der Interpellation Roß über das Elbfahrwasser wird die Debatte über die Bundesvorlagen auf Montag vertagt.

Aus Norddeutschland, 2. Dez. (M. A.) Die nachstehende Zusammenstellung der Vorbehalte zu Gunsten der Südstaaten, wie sie sich aus den Verträgen ergeben, dürfte zur Aufklärung über die Lage der Dinge beitragen und deßhalb von Interesse für die Leser seyn. A. Zu Gunsten sämmtlicher Südstaaten. Die Besteuerung von Bier und Branntwein bleibt vorläufig der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Staaten zahlen dem Kopfantheil und dem Ertrage dieser Steuer in Norddeutschland entsprechend höhere Matrikularbeiträge. B. Zu Gunsten von Bayern und Württemberg. Diese Staaten behalten ihre eigene Post- u. Telegraphenverwaltung und für den internen Verkehr auch das Gesetzgebungsrecht in Post- und Telegraphenangelegenheiten. Natürlich nehmen sie auch nicht an den Ueberschüssen der Bundespost- und Telegraphenverwaltung Theil und zahlen entsprechend höhere Matrikularbeiträge zur Bundeskasse. C. Noch zu Gunsten von Württemberg allein. Württemberg erhält im Allgemeinen diejenige Selbständigkeit in der Militärverwaltung eingeräumt, welche gegenwärtig Sachsen im Norddeutschen Bunde genießt. Darüber hinaus verzichtet der Bundesfeldherr Württemberg gegenüber auf gewisse Befugnisse, auf welche er bisher schon Hessen gegenüber verzichtet hatte. Die Militärverwaltung in Württemberg wird zwar nach Maßgabe des Bundeshaushaltes geführt, Ersparnisse gegen den Etat verbleiben dagegen Württemberg. D. Noch zu Gunsten von Bayern insbesondere: Der Bund verzichtet Bayern gegenüber auf seine Kompetenz in Heimaths- u. Niederlassungsangelegenheiten. (Vergl. hiezu unsern heutigen den N. Nachr. entnommenen Münchener Artikel. Die Red.) Sein Recht in Bezug auf Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens beschränkt sich wesentlich auf die Anforderungen der Militärverwaltung. In Bezug auf die Militärhoheit im Frieden erleidet Bayern wesentlich nur zwei Beschränkungen: 1) Es wird der Militärgesetzgebung des Bundes unterworfen und sind schon jetzt die Verfassungsbestimmungen über die Dienstzeit und die Kopfstärke des Heeres (3 Jahre bei der Fahne, 1 Prozent der Bevölkerung bis 1872) auch für Bayern maßgebend. 2) Es hat für sein Heer entsprechend der Kopfstärke dieselbe Summe zu verwenden, welche der Bundesetat für das übrige Bundesheer auswirft. Die Spezialisirung der Summe bleibt Bayern überlassen, doch sollen die Ansätze in den einzelnen Titeln des Bundesetats im Allgemeinen zur Richtschnur dienen. Eine Kontrole des Bundes über die wirkliche Verwendung der bezeichneten Pauschalsumme ist ausgeschlossen. Nach alledem ist eine gleichartige Einheit innerhalb des neuen Bundes nur erzielt in Bezug auf das Marinewesen, die auswärtige Vertretung, das Konsularwesen und das Ober-Handelsgericht. Die Kompetenz der Gesetzgebung, welche bisher nur auf Zölle, Salz, Tabak und Rübensteuer begrenzt war, erweitert sich für das gesammte Gebiet des neuen Bundes auf Militär- und Postgesetzgebung, Gewerbebetrieb, Versicherungswesen, Handelsrecht, Münze-, Maas- und Gewichtswesen, Papiergeld, Bankwesen, Patentwesen, geistiges Eigenthum, Schifffahrt, Flößerei, Beglaubigung öffentlicher Urkunden, Obligationenrecht, Strafrecht, Wechselrecht, gerichtliches Verfahren, Medizinal- und Veterinärpolizei, Presse und Vereinswesen. Verschieden sind die Bestimmungen über die Einführung der auf diesen Gebieten bisher schon erlassenen norddeutschen Gesetze in Süddeutschland zugleich und in unmittelbarem Gefolge mit Einführung der neuen Bundesverfassung daselbst. In Bayern wird kein einziges Gesetz mit der Verfassung eingeführt, vielmehr bleibt diese Einführung der späteren Bundesgesetzgebung vorbehalten. Baden erhält schon jetzt alle Gesetze mit Ausnahme des Gesetzes über die Spielbanken und über den Unterstützungswohnsitz, Württemberg alle Gesetze mit Ausnahme der Gesetze über den Unterstützungswohnsitz, die Rinderpest, das Militärstrafrecht, das Einquartierungswesen und den Ersatz von Flurbeschädigungen. Die Einführung dieser Gesetze in Württemberg und Baden ist der späteren Bundesgesetzgebung vorbehalten worden.

München, 2. Dez. Den Neuen Nachr. wird für Diejenigen, welche „wirkliche Freizügigkeit und wahrhaft deutsches Staatsbürgerrecht" in dem durch den bayerischen Vertrag angebahnten Bundesverhältnisse vermissen, geschrieben: Diese Anschauung hat offenbar in einer unrichtigen Auffassung der bezüglich der „Heimath- und Niederlassungsverhältnisse" gemachten Ausnahme ihren Grund. Da sie vielfach verbreitet ist, so werden im Interesse der Sache einige aufklärende Worte wie folgt gegeben: Der Art. 3 der Bundesverfassung lautet: „Für den ganzen Umfang des Bundesgebietes besteht ein gemeinsames Indigenat mit der Wirkung, daß der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln und demgemäß zum festen Wohnsitz, zum Gewerbebetrieb, zu öffentlichen Aemtern, zur Erwerbung von Grundstücken, zur Erlangung des Staatsbürgerrechts und zum Genusse aller sonstigen bürgerlichen Rechte unter denselben Voraussetzungen wie der Einheimische zuzulassen, auch in Betreff der Rechtsverfolgung und des Rechtsschutzes demselben gleich zu behandeln ist. In der Ausübung dieser Befugnisse darf der Bundesangehörige weder durch die Obrigkeit seiner Heimath, noch durch die Obrigkeit eines anderen Bundesstaates beschränkt werden. Diejenigen Bestimmungen, welche die Armenversorgung und die Aufnahme in den lokalen Gemeindeverband betreffen, werden durch den im ersten Absatze ausgesprochenen Grundsatz nicht berührt ꝛc. Dem Auslande gegenüber haben alle Bundesangehörigen gleichmäßigen Anspruch auf Bundesschutz." In Art. 4 Ziff. 1 der Bundesverfassung ist sodann weiter bestimmt: „Der Beaufsichtigung Seitens des Bundes u. der Gesetzgebung desselben unterliegen die Bestimmungen über Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse, Staatsbürgerrecht, Paßwesen und Fremdenpolizei und über den Gewerbebetrieb u. s. w." Die bei vorstehenden Artikel wurden von Bayern mit Ausnahme der einzigen beiden Worte „Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse" unverändert angenommen u. es ist daher klar, daß sowohl das deutsche Staatsbürgerrecht, als auch die bereits bestehenden gesammtdeutschen Gesetze über Freizügigkeit, Erwerbung der Bundes- und Staatsangehörigkeit (des deutschen Staatsbürgerrechts), dann über Paß- und Fremdenpolizei, sowie über das Gewerbswesen in Bayern zur Einführung gelangen. Was nun die erwähnte Ausnahme betrifft, so geht schon aus dem Inhalte des Art. 3 der Bundesverfassung, noch mehr aber aus den Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes zur Evidenz hervor, daß der Ausdruck „Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse" nicht auf das Staatsbürgerrecht oder auf das Recht des freien Aufenthaltes, sondern nur auf den Armenversorgungs- und Gemeindeverband einschließlich der Verehelichung Bezug hat. Hinsichtlich jener Materien erscheint aber eine Ausnahme zur Zeit sowohl aus sachlichen, als aus politischen Gründen gerechtfertigt, da das neue norddeutsche Unterstützungswohnsitzgesetz weder den Interessen der Gemeinden, noch der individuellen Freiheit gehörig Rechnung trägt, und da dessen Einführung überdieß die Grundlagen unseres freiheitlicher geordneten Gemeindelebens ebenso sehr, wie den Haushalt fast sämmtlicher bayerischer Gemeinden erschüttern würde. Abgesehen hievon schadet jene Ausnahme dem großen Ganzen nicht das Mindeste, weil nach den aufrecht bleibenden Gothaer Verträgen und unserem Armengesetze jedem Deutschen im Falle der Hilfsbedürftigkeit in Bayern die entsprechende Hilfe geleistet werden muß und weil sich überdies fortan nach den bayerischen Gesetzen in Verbindung mit §. 8 u. 24 des deutschen Indigenatsgesetzes jeder Deutsche in jedem Augenblicke ganz dieselben Rechte wie jeder Bayer in Bezug auf die Verleihung der Heimath und das Gemeindebürgerrecht in einer bayerischen Gemeinde und zwar kostenfrei verschaffen kann. Man darf aber bezüglich des deutschen Staatsbürgerrechts und der Freizügigkeit vollkommen beruhigt seyn.

München, 2. Dez. (A. Z.) Die wiederholte Sendung des Grafen von Holnstein nach Versailles soll, so wird mehrfach vermuthet, mit dem Kaisertitel für das Bundesoberhaupt in naher Verbindung stehen. Ob diese Vermuthung begründet ist, dürfte sich wohl schon in nächster Zeit zeigen. — An die Verfertiger künstlicher Glieder, deren leider sehr viele nothwendig seyn werden, erläßt der Ausschuß des oberbayerischen Kreisvereins und des Münchener Zweigvereins zur Unterstützung verwundeter Krieger die Einladung, Modelle solcher Glieder mit Preisangaben einzusenden, und es soll dann im Vereinslokale im kgl. Odeon dahier eine Ausstellung der Modelle stattfinden.

M. C. **München**, 2. Dez. In einer Versammlung der Gemeinde Mering wurden die Maßnahmen berathen, welche ausgeführt werden sollen, wenn der Bischof von Augsburg die Exkommunikation über den Pfarrer der Gemeinde aussprechen würde. Es wurde beschlossen, beim Kultusministerium eine Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte einzureichen und dem Bischofe, falls er persönlich nach Mering kommen sollte, passiven Widerstand entgegenzusetzen. Die Gemeinde- und Kirchenverwaltung wird denselben zunächst in der bestimmtesten Weise ersuchen, die Kirche nicht zu betreten, wenn er gegen ihren Pfarrer eine kirchliche Verfehmung beabsichtige. Betritt er dessenungeachtet die Kirche, so wird man sie verlassen; in keiner Weise aber und unter keinen Umständen Gewalt gegen seine Person zu gebrauchen. Die sämmtlichen Mitglieder der Versammlung unterzeichneten außerdem eine Urkunde, in welcher sie ihr volles Einverständniß mit dem bisherigen Vorgehen der Gemeinde- und Kirchenverwaltung erklären. — Eine Versammlung des Katholikenvereins zu Kempten hat einstimmig beschlossen, Verwahrung zu erheben gegen das von dem sogen. vatikanischen Konzil beschlossene päpstliche Dogma der Unfehlbarkeit, worin die Unterzeichner nachdrücklich erklären, daß sie sich dieser Neuerung, deren Anerkennung ihrem Gewissen widerstreitet, niemals unterwerfen werden.

⨯ **Stuttgart**, 3. Dez. Der Staatsanzeiger schreibt: Die bürgerlichen Kollegien beschlossen gestern Abend anläßlich des Eintritts Württembergs in den norddeutschen Bund eine Adresse an den König, um „ihre dankbarste Anerkennung für den hochherzigen Entschluß auszudrücken." Die Adresse sagt im Wesentlichen: Höchstderen Fürsorge verdanken wir, daß die wichtigen Interessen Württembergs, welche ohne Gefährdung des Wesens der deutschen Bundesgemeinschaft selbständiger Pflege bedürfen, gewahrt sind, und wenn der Eintritt in den deutschen

---

denn er hatte etwas Anderes erwartet; allein — des Menschen Wille ist sein Himmelreich und Mang Anton erhielt eine Trompete. Manches Jahr blies derselbe schlecht und recht zu Gottes Ehre und der Menschen Lust bei Scheibenschießen, Hochzeiten, Veteranenfesten und andern feierlichen Gelegenheiten, und wurde nach und nach, wie andere Menschenkinder, 21 Jahre alt. Als Konskribirter hatte Mang Anton Glück: er zog eine der höchsten Loosnummern seines Bezirkes. 1860 mußte er nach München, allein Jedermann tröstete ihn, daß er seines hohen Looses wegen frei werde. Freudig ging er dorthin, er hatte ja die Residenz noch nie gesehen und zudem gehört, daß man dort gar schön Trompeten blase. Ein schöner, kräftiger Bursche, wie er war, wurde er trotz des hohen Looses Kürassier. In der Menagerie zu Nymphenburg verlebte er Rekrutentage. Eines Abends nahm er von einem Signaltrompeter das Instrument und blies ernste, traurige Weisen; sein Herz war droben in der Heimath, droben bei den schönen Bergen und all den Lieben, die dort wohnten, droben bei den Träumen seiner Jugend. Ein Offizier hörte den fremden Bläser, erkundigte sich nach ihm, und so wurde Mang Anton Trompeter. Aus jener Zeit schrieb er mir: „O wie oft denke ich an die Worte: „Mang Anton, lern' was, wer weiß, wie Du es brauchen kannst!" 1866 war er dabei, und 1870, nach Auflösung seines Regiments Chevauxlegers-Trompeter geworden, ging er mit nach Frankreich. Wie es ihm dort erging, mag ein Auszug aus seinem letzten Briefe erzählen. Ich habe, wie Sie wissen, nicht blos trompeten, ich habe auch reiten gelernt u. wurde beim Ausmarsche dem Stabe des General-Leutnants u. Divisionärs v. St. als Trompeter zugetheilt. Mein General hält etwas auf mich u. so ritt ich, ein einfacher Trompeter, unlängst auf einem Generalspferd in Ferrieres spazieren. Herr Gott, ist's da schön! bereits so schön als daheim in Schwangau! Ferrieres gehört aber auch dem Rothschild, u. unwillkürlich griff ich bei diesem Namen an meine magere Börse; aber stolz war ich doch, denn es reitet nicht Jeder in Ferrieres spazieren. Ich hörte wohl Pferdegetrappel, heute kümmerte ich mich aber darum nicht weiter. Plötzlich sah ich mich, an einer Ecke angekommen, einer Suite hoher Offiziere gegenüber. Ich ritt zur Seite, hielt an und in meinem Innern kommandirte es: Achtung! denn an der Spitze der Reiter ritt der greise König. Er sah mich an, stutzte, und etwas nach rechts gewendet, hielt er sein Pferd an und mit ihm hielt Alles stille. Der Reiter zur Rechten ritt vor und stellte mich dem Könige schnurgerade gegenüber. „Majestät," sprach er, „das ist der bayerische Chevauxlegers-Trompeter Magnus Höß vom 3. Regiment (er nannte, ohne mich vorher gefragt zu haben, meinen Vor- und Zunamen), das Verdienstkreuz gab ihm sein König, das eiserne Kreuz holte er sich bei Wörth-Froschweiler; es ist dies der Trompeter, der unter einem mörderischen Feuer immer vorwärts zum Sturme auf Mac-Mahons Lager geblasen." Der König reichte mir, einem armen Trompeter, die Hand, und Alle von dem ganzen Gefolge eilten her, Alle bis auf Zwei trugen das eiserne Kreuz und Alle drückten mir meine Rechte. Mir rollten die Thränen über die gebräunten Wangen und meinen Schnurrbart, ich war keines Wortes mächtig. Allein stund ich dem edlen Reiter gegenüber, der mich dem Könige vorgestellt. Es war Niemand Geringerer, als der Kronprinz von Preußen. „Höß," sprach er, „Sie haben vorher, als wir Ihnen nahten, eine brennende Zigarre in den Garten geworfen. Seyen Sie froh, daß es Krieg ist, denn sonst dürfte man nicht ungestraft brennende Stumpen in Rothschilds Garten werfen," und lächelnd reichte er mir sein Zigarrentäschchen mit den Worten: „Möge Ihnen der Inhalt wohl schmecken," und auf Paris deutend: „Dort drinnen sehen wir uns wieder." Ich ritt langsam weiter, wischte mir die Thränen aus dem Auge, und es ist gut gewesen, daß ich meine Trompete nicht bei mir hatte, ich glaube, ich hätte in meines Herzens Freude zum Sturme auf Paris geblasen. Den einen Inhalt des Täschchens, der zu verrauchen war, habe ich verraucht; es waren dies die ersten und wahrscheinlich auch die letzten königlichen Zigarren. Die Thalerscheine, die es weiter enthielt, kann und will ich zur Zeit nicht brauchen, ich übersende Ihnen dieselben zum beliebigen Gebrauche für meine armen verwundeten Kameraden. Das Täschchen selbst werde ich führen zur Erinnerung an einen der schönsten Tage meines Lebens, und sterbe ich vor Ihnen — und ich glaube trotz der jungen Jahre so etwas zu fühlen — dann nehmen Sie dasselbe für Ihre mir stets bewiesene Theilnahme. Trösten Sie gegebenen Falles meinen lieben alten Vater und meine Geschwister. Diese Todesmahnung ging leider zu frühe in Erfüllung: verschont in fünf Schlachten, tödtete ihn wenig Tage später der Typhus in Corbeil. Dort liegt Magnus Höß, Inhaber des eisernen Kreuzes, des bayerischen Militärverdienstkreuzes u. des Feldzeichens von 1866, begraben, wieder ein Opfer mehr für's deutsche Vaterland. Wie viele mögen ihm noch folgen? Oktober 1870. Knappich.

Köln, 29. Nov. (Kö. Z.) Nachstehend einige Briefe von in Deutz liegenden französischen Gefangenen an ihre Angehörigen: „Ma petite femme! J'ai reçu ta lettre le 21 9bre. dans laquelle tu m'envoies cinq francs. Cela me fait bien plaisir, je te le promet, car un soldat sans le sous en Prusse, c'est comme un fumeur sans tabac. Ton Joseph. — Mir haben beim Mätz gelägen zwei Monat auf ten blosen botten un waf daf äsen ann belagt wir haben 2 Monatt bhärtzfleisch gegäsen mit ein wenich bri un taf brot wo mir bezogen, war huntert Gram taf ist grat für zu läben un für zu schtärpen un liben Muter wie kein läbens Mitell mer ta gewesen ist, so haben wir unns Müssen gefangen gäbben. mir haben es gutt es fällt uns nichtf mer als gällt mir haben allenthach zwei mall tänn kafe es Morrigens un Abends un Mittahf bekommen; mir ärbsen mit fleisch un allen thag bekommen mir ein bfunt brott un taf bet wo mir haben mer liegen im tänn schtäll... — Der folgende Schluß eines dritten Briefes ist ein offenes, schönes Zeugniß für unsere Nation: „Je l'avoue à la honte de notre titre de Français, ils sont plus hommes, plus humains que nous; ils savent respecter le malheur, tout en restant fidèles et fermes dans leurs devoirs patriotiques; en un mot j'admire leur organisation militaire, et tout homme intelligent avouera qu'au lieu de s'amollir et de se corrompre comme nos sommités françaises, ils sont devenus la première nation du monde, et si ce n'était un crime, une lâchete, une infamie de renier sa patrie, je serais fier d'être Prussien. — La France reçoit une leçon, elle en avait besoin. Le malheur, l'humiliation rabattront son orgueil et sa présomption."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bund der Krone, wie dem Volke das Aufgeben mancher in unserem heimischen Staatsleben eingelebten Anschauungen auferlegt, so sind wir gewiß, daß die Einigung Deutschlands zu einem großen, mächtigen Vaterland, die Sicherheit und Würde unserer öffentlichen Zustände und die freie Bahn für die Entwickelung der gemeinsamen Einrichtungen einen Fortschritt begründen, welcher in der Vereinzelung niemals zu erreichen gewesen wäre.

Oesterreich.

× **Pesth**, 2. Dez. Der russische Gesandte Nowikoff wird die angekündigte Antwort der russischen Regierung erst Sonntag in Wien dem Reichskanzler persönlich übergeben. — In der Unterausschußsitzung der ungarischen Delegation erklärten Reichskanzler Graf Beust, Kriegsminister v. Kuhn und Ministerpräsident Graf Andrassy die militärische Lage als vollkommen befriedigend. Die politische Lage sey zwar ernst, gebe aber keineswegs Anlaß zu großen Besorgnissen.

Ausland.

Athen, 19. Nov. (Allg. Z.) Die hiesige Industrie-Ausstellung wurde am letzten Sonntag (13. d.) vom König eröffnet, aber erst vorgestern dem Besuche des Publikums übergeben. Sie nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit derart in Anspruch, daß für die eben verflossene Woche auch die politische Thätigkeit der Regierung in den Hintergrund getreten ist. — Aus zuständiger türkischer Quelle erfährt man, daß sich Takos, der berüchtigte Räuber von Oropos, in Thesalien aufhalte, daselbst bei Domokos, einem Dorfe, eine Steuer auferlegt habe, nach deren Nichtbezahlung er alle Erntevorräthe der Ortschaft verbrannte und sich darauf ins Gebirge zurückzog, ohne verfolgt zu werden. — Seit 3 Wochen ruht nun auf Santorins Nea Kaimene, nach seit fast 5 Jahren unaufhörlichen Gezisches und Gepolters, die vulkanische Thätigkeit. Das Meer ringsum zeigt nirgends mehr eine erhöhte Temperatur oder eine veränderte Färbung, und gefahrlos besteigen nun die Einwohner Santorins den Krater, von dem seit einigen Tagen die griechische Flagge herabweht. Abgesehen von allem Schrecken, den die Santoriner bisher ausgestanden haben, hat der Ausbruch dießmal einen bleibenden Vortheil für die Schifffahrt geschaffen. Indem früher die größten, wie die kleinsten Fahrzeuge niemals in den Gewässern des Golfs von Santorin den Anker gebrauchen konnten, sondern sich an verschiedenen Punkten der Küste mit Seilen befestigen mußten, haben sich jetzt bei der „Bank" und dem St. Georgshafen zwei vortrefflich geschützte Ankerplätze gebildet, die der Schifffahrt der emsigen Santoriner neuen Aufschwung geben werden. — In Amphissa und der Umgebung des Parnaß dauern die Erdstöße in ganz kurzen Zwischenräumen noch immer fort. Die Einwohner lagern im Freien und fürchten beharrlich einen Ausbruch des Parnas. Mit jedem Postdampfer schickt die Regierung Nahrungsmittel und Materialien: so gestern wieder 6000 Bretter. Bei der Größe der Katastrophe reicht dieß aber nicht aus.

Konstantinopel, 19. Nov. (Wand.) Die morgenländische Rasse ist eine sehr eigenthümliche. Die vollständigste Apathie wechselt bei ihr oft ab mit der unbeugsamsten Energie. Bringt sie die erste Karaktereigenthümlichkeit oft genug in die schlimmsten Lagen, so leidet sie doch nicht weniger von der letzteren. Als ein echter Sohn Osmans, verkörpert in sich der gegenwärtige Sultan alle beiden Eigenschaften. Lange Zeit in der Geist und Herz abtödtenden Serailabgeschlossenheit lebend, und hierin freilich das traurige Loos aller türkischen Thronfolger theilend, hat sich Abdul-Aziz früh genug in eine Schlaffheit und eisige Stumpfheit hineingelebt, die er wenigstens in der bezeichnendsten Weise zur Schau trägt. Es treten aber Augenblicke ein, in denen ihn eine Thatkraft erfaßt, die ungemein schwer zu bändigen ist. Als Hellas die Kandioten offen unterstützte, erzürnte er gewaltig und sprach sich kräftig für die Nothwendigkeit aus, die Griechen zu züchtigen. Die Unmöglichkeit, diesem Wunsche nachzugeben, brachte ihn in Wuth, so daß er die kostbarsten Spiegel im Palast zertrümmerte — wahrscheinlich um auf diese Weise seinen unbefriedigten Thatendrang zu stillen. Jetzt erleben wir abermals einen solchen Augenblick. Als man den Padischah von der russischen Kündigung des Pariser Vertrags in Kenntniß setzte, gerieth er über die wegwerfende Art, mit der sein Reich behandelt wurde, in namenlose Wuth, und seit damals ist er in ständiger äußerst stürmischer Aufregung. Er will von nichts als Krieg wissen. Aali Pascha ist bis jetzt nicht im Stande gewesen, seinem Gebieter sanftere Gefühle und ruhigere Gedanken einzuflößen. Nur der selige Fuad konnte den Großtürken bemeistern. Uebrigens ist es wahr, daß die Mehrheit im Kabinete stark zum Kriege neigt. England, welches diesmal sein gewöhnliches Phlegma ganz verläugnete u. mit Entschlossenheit — die Feder ergriff, muß hier, ebenso wie Oesterreich, mäßigend einwirken. Es ist aber nicht zu läugnen, daß im ganzen Vorgange Rußlands viel Beleidigendes für die Pforte liegt. Zuerst werden die Noten in Wien, London, Berlin und Florenz übergeben, und dann erst in Konstantinopel, u. die Uebergabe geschieht durch den Legationssekretär Staatsrath Stahl. Der General Ignatjeff besuchte heute Aali, und erbat sich für die nächsten Tage eine Audienz beim Sultan. Die russische Forderung selbst soll er als im Lebensinteresse Rußlands liegend darstellen und hierin keine Nachgiebigkeit zeigen. Dagegen will er die Freundschaft des Czaren dadurch beweisen, daß Rußland abermals durch einen feierlichen Akt die Bürgschaft für den Vollbestand der Türkei übernimmt. Das wäre vielleicht ein weiterer Schlag für die Pforte, und eine zweite Auflage des Vertrags von Hunkiar-Skelessi. Indessen russischen Versprechungen geht man hier nicht auf den Leim. Da man zugleich die bestimmte Nachricht erhalten hat, daß russische Truppen sich auf drei Punkten an den südöstlichen Grenzen sammeln, so unterfertigte heute der Seraskier die Einberufungsordre aller Redifs. Die Pforte soll beschlossen haben, alle Maßregeln so zu treffen, daß bis zum 1. Februar zwei Heere aufgestellt werden können: eines an der Donau und ein zweites Reserveheer theils hier, theils bei Varna. Jedes soll auf die Höhe von 180,000 Mann gebracht werden. Es ist indessen sehr fraglich, ob solche Heere ins Feld rücken; Kleinasien wird viele Truppen in Anspruch nehmen; die inneren Besatzungen erfordern auch bei 100,000 Mann. Der Sultan könnte daher im günstigsten Falle nur 250,000 Mann ins Feld stellen. Aber diese dann nur, wenn die Ruhe überall ungestört bliebe, was doch sehr fraglich ist. Dagegen hat man genaue Berichte über die russische Heerstärke. Rußland kann allerdings in 3 Monaten bis 800,000 Mann ins Feuer schicken. Es rüstet seit Jahr und Tag, und die ernstlichen Vorbereitungen werden seit 6 Monaten betrieben. Freilich hat Rußland eben so wenig gute Generale, wie wir, und das stellt ihm ein ziemlich ungünstiges Horoskop. Omer Pascha ist zu alt, und außer ihm besitzen wir nichts als Nullen oder doch Mittelmäßigkeiten. Aber auch Rußland hat, wie gesagt, keinen geeigneten General. Gortschakoff hat sich im Krimkriege ebenso wenig bewährt, wie Lüders. Tottleben ist nur ein Ingenieur, aber kein Stratege.

Volkswirthschaft.

M.C. München, 2. Dez. Die Direktion der böhmischen Westbahn theilt mit, daß der Güterverkehr über Nürnberg bis auf Weiteres ganz eingestellt ist. Auch hat die österreichische Südbahn verfügt, daß für und über die böhmische Westbahn Frachten bis auf Weiteres weder aufgenommen, noch verladen werden dürfen, nachdem die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn den Wagenübergang eingestellt hat.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 26. Nov. (Vorläufiges Wochenrepertoire des großh. Hoftheaters.) Sonntag: Die Favoritin; Dienstag: Ich bliebe ledig, Die Herzdame gewinnt; Mittwoch (in Baden): Ich bleibe ledig, Bis in den Urwald; Donnerstag: Ich bleibe ledig, Der Kurmärker und die Picarde; Freitag: Armida.

)(Neckarbischofsheim, 28. Nov. Die seit bald 3 Monaten in Waibstadt bestehende Einrichtung zur Verpflegung der dort auf der Bahn durchkommenden verwundeten und kranken Krieger hat ihren guten Zweck nicht verfehlt und allseits freudige Anerkennung gefunden. Der Stadt Waibstadt, sowie den umliegenden Orten und sonstigen Gebern, welche dieses wohlthätige und edle Werk durch Beisteuer unterstützten, muß hiefür, insbesondere dem Verpflegungsausschuß und dessen Vorstand, Herrn Accisor Grosholz in Waibstadt, für seine unermüdliche Thätigkeit und Aufopferung alles Lob und Anerkennung gezollt werden.

⚹ Rittenweiher, A. Weinheim, 30. Nov. Gestern wurde hier eine sehr schöne reife Erdbeere aufgefunden. Gewiß etwas Seltenes für diese Jahreszeit.

M.C. München, 1. Dez. In Pförring, einem Dorfe in Schwaben, fand ein Bauernbursche auf einem Rübenfelde kaum einen Fuß tief unter der Erde einen Topf mit 1200 Stück gut erhaltenen römischen Kupfermünzen aus den Zeiten Hadrians, Commodus, Antoninus, Pius und Aurelianus. — Die hiesige Hoftheater-Intendanz hat den am 31. Dez. ablaufenden Kontrakt mit Frau v. Bulyowsky nicht erneuert. Dieselbe wird einen ihr darauf hin vom ungarischen Nationaltheater in Pesth — Frau von Bulyowsky ist bekanntlich geborene Ungarin — gemachten Anstellungs-Antrag jedoch nicht annehmen, sondern sich ins Privatleben zurückziehen. Frau v. Bulyowsky beabsichtigt, ihre Denkwürdigkeiten zu veröffentlichen, die jedenfalls sehr interessant zu werden versprechen.

— Ueber die bernische Kavallerie bringt der Berner Korr. der Winterthurer Ztg. eine ergötzliche Schilderung, die, wenn auch übertrieben, doch manches Wahre enthält. Er schreibt: „Seit einiger Zeit war es Mode geworden, die Kavallerie etwas geringschätzig zu betrachten und ihre Berechtigung für die neue Kriegführung abzustreiten; seitdem aber im deutsch-französischen Krieg die Uhlanen so Großes geleistet, ist ihr Kurs wieder gewaltig gestiegen. — Nun sollten wir plötzlich auch Uhlanen haben, allein man spürt eben, daß unsere Leute mehr zur schweren Reiterei gehören. Man bekam darüber im großen Rathe manches Ergötzliche zu hören. — Man müsse die Dienstzeit wesentlich abkürzen, denn nach ein halb Dutzend Jahren Dienst hätten unsere Dragoner in der Regel bereits dicke Bäuche; durch die beantragte Erleichterung, so wie durch größere materielle Unterstützung werde es eben gelingen, diese Waffe wieder zu heben und ihrem heutigen Zweck dienstbar zu machen. — Die sechs bernischen Dragonerkompagnien sind nämlich bedeutend unter den reglementarischen Bestand herabgesunken. Es ist dies verschiedenen Gründen zuzuschreiben. Dragonerhauptmann Vogel bezeichnete einen solchen. Wenn heutzutage ein Bauernsohn bei dem Vater anhalte, ihn unter die Dragoner gehen zu lassen, so erhalte er ungefähr folgende Antwort: „Ja lue, Hans, hüt zu Tag muß me rechne, — Chäs, Chäs, das git Geld, nid s'Dragunere." — Allein noch drastischer wurde dieses Thema außerhalb des Rathssaals behandelt. — Man habe dem Dragoner durch die fortwährenden Uniformänderungen alle Freude an seiner Waffe geraubt. Sonst sey es der Stolz hablicher Bauernsöhne gewesen, einen schmucken Dragoner vorzustellen und sich vor den übrigen Militärs auszuzeichnen; manchem sogar habe der Dragoner heirathen helfen müssen, und das Lied: „Mein Schatz ist e Reiter, e Reiter muß seyn," habe auch hier zu Land volle Geltung gehabt. Jetzt sey dies dahin, denn man habe aus unsern Dragonern eine Karikatur geschaffen. Ein Dragonerhauptmann bemerkte ironisch, dessen ungeachtet würde ein preußisches Dragonerregiment gegen ein unsriges den Kürzern ziehen. „Wie so denn," erscholl die Frage. „Weil jene sich einfach wegen des Aussehens der Unserigen zu Tode lachen müßten," war die Antwort."

(Deutsche Invalidenstiftung.) Die Berliner Krz.-Ztg. enthält folgende Mittheilung: „Dem Vernehmen nach werden jetzt Schritte gethan, um Konflikten zwischen den Bestrebungen der Viktoria-National-Invaliden-Stiftung und der Deutschen Wilhelms-Stiftung vorzubeugen. Erstere Stiftung hat bekanntlich einen speziell preußischen Karakter, während letztere sich auf ganz Deutschland bezieht. Beide haben verschiedene statutarische Bestimmungen und keine von beiden kann ihre Fonds für die Zwecke der andern hergeben." Diese Mittheilung, welche sich in vielen Blättern wiederfindet, beruht auf gänzlich falscher Auffassung und theilweiser Entstellung der Thatsachen. Die Viktoriastiftung, unter dem Protektorat des Kronprinzen, hat thatsächlich eine neue Organisation für die Invaliden des Jahres 1870 geschaffen, und zwar 1) auf Grund ihrer bereits vorhanden gewesenen, über ganz Norddeutschland sich erstreckenden Zweigvereine, und 2) durch Anschluß zahlreicher neugebildeter Vereine in Baden, Württemberg und Bayern. Ihre Organisation ist nahezu vollendet, sie arbeitet thatsächlich für die Invaliden und Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Kriege, während die Wilhelmstiftung unter Herrn v. Sydow thatsächlich noch schläft. Es ist ja auch ganz natürlich, daß die Organe und Kräfte der deutschen (Genfer) Hilfsvereine neben ihrer umfassenden Thätigkeit für die Verwundeten und Kranken nicht gleichzeitig für die Invaliden und Hinterbliebenen sorgen und arbeiten können. Jede der beiden Aufgaben setzt das Einsetzen ganz außerordentlicher Kräfte voraus. Der unselige Streit zwischen den beiden Institutionen ist sehr zu beklagen; am schlimmsten kommen dabei die Hilfsbedürftigen selbst weg, die bereits zu Tausenden vorhanden sind, und für welche die äußerst thätige Viktoriastiftung viel besser sorgen könnte, wenn der Zentralausschuß der Hilfsvereine seine durch die Thätigkeit für die Verwundeten vollauf in Anspruch genommenen Kräfte nicht überschätzte und ohne Umstände der Viktoriastiftung, dem Aufrufe des Kronprinzen gemäß, die Invalidenversorgung überlassen hätte.

— Noth lehrt nicht allein beten, sondern auch Ratten essen. Ich selbst, schreibt der Pariser Ballonkorrespondent der Times, habe sie und zwar bei unserm ersten Restaurant, in bester Gesellschaft verspeist. Vor zwei Monaten wäre ich schon bei dem bloßen Gedanken an eine solche entsetzliche That außer mir gewesen. Aber zunächst haben unsere Grundsätze durch das Pferdefleisch einen gewaltigen Stoß bekommen, dann erfährt man von guten Freunden, daß sie Katzen gegessen haben und wir das Gleiche unwissentlich gethan denn die Kaninchen, die man bei den Restaurants fordert, sind sämmtlich Katzen. So verstockt sich allmählig unser gastronomisches Gewissen. Als ich gestern einen guten Bekannten traf, der mich aufforderte, ihn zu einem Restaurant zu begleiten, wo er Ratten bestellt habe, lief ich ihm nicht fort, sondern ging mit, um selbst einmal zu probiren. Die Schüssel Ratten sah wirklich verlockend aus, die Thiere wurden als Salmi präsentirt; mein Freund fand sie exzellent, und ich — nun, ich fand sie auch so u. bestelle mir vielleicht morgen eine neue Portion. Das Fleisch war weiß und sehr zart, es glich dem von jungen Kaninchen, nur feiner. Wir inspizirten die Speisekarte, um zu sehen, ob der Restaurant gewagt hatte, dem Gericht seinen wahren Namen zu geben. Das Auge ist eben empfindlicher, als die Zunge. Es war ein bedeutsamer, leerer Raum gelassen; daneben stand 1 Fr. 50 Cent.; da sich zwei Ratten in dem Salmi befanden, so kostet das Stück etwa 7 Pence (6 Silbergroschen). In den Rattenfleischläden sind sie natürlich billiger zu haben. Mit Hunden, Katzen, Ratten, und den noch nicht ganz aufgegessenen Pferden werden wir uns denn wohl bis Ende dieses Monats hinfristen, besonders wenn auch noch die Thiere im zoologischen Garten hinzugenommen werden. Die Tiger, Bären, Hyänen 2c. ließe man freilich am liebsten gegen den Feind los, aber wer wird das thun wollen? Wir werden also wohl auch noch Tigersteaks, Hyänenrostbeef und andere Herrlichkeiten zu kosten bekommen. Geschmorte Rhinozerosse möchten auch nicht schlecht schmecken. Hunde sind nicht mehr viel vorhanden. Eine junge Amerikanerin sah ich neulich noch im Besitz eines prächtigen sibirischen Wolfshundes, aber die Behörden haben ihn schon ausfindig gemacht und sie erklärten, daß ein Thier, das täglich für 2½ Fr. frißt, in einer belagerten Stadt nicht das Recht hat, zu leben. Nachdem das frische Fleisch endlich vollständig auf die Neige gegangen, können wir es ja noch ein Weilchen mit gesalzenem versuchen, und dann haben wir noch Brod und Wein — auf wie lange freilich — ist das Geheimniß der Regierung.

— G. Rohlfs schreibt aus Weimar, den 28. Nov., der Köln. Z.: „Telegraphisch meldet Rossi aus Tripolis: Dr. Nachtigal ist am 6. Juli in Kuka, der Hauptstadt von Bornu, angekommen und vom Sultan Omar ausgezeichnet empfangen worden."

(Ein weiblicher Friedensbote.) Wenn die Belagerung von Paris noch einige Zeit dauert, so dürfte zu den übrigen Friedensboten, die in Versailles schon eingeflogen sind, auch ein weiblicher kommen. Die weibliche Gesellschaft für das Stimmrecht der Frauen in New-York hat nämlich jüngst beschlossen: im vollen Vertrauen auf die Macht der moralischen Ueberzeugung in dem Problem des Weltfriedens im Namen der amerikanischen Frauen Frau Emilie J. Merriman zum Friedensadvokaten und Kommissär der Gesellschaft zu ernennen und unverzüglich nach Europa zu senden, um dem König Wilhelm von Preußen und Jules Favre die Wichtigkeit des Friedens an's Herz zu legen und um denselben zu bitten.

(Soldatenhumor.) In Geetz bei Paris wurde eine Schafheerde von 6 preußischen Landwehrgardisten langsam vor sich hergetrieben. Seit 8 Tagen hatten sie ihr Regiment bei St. Germain en Laye (westlich von Paris) verlassen, hatten die Heerde in Meaux (im Osten von Paris) geholt und waren mit ihr den vierten Tag unterwegs. Hunde hatten sie keine. Der Stallmeister, um Platz zu bekommen, bellte: „Wau! Wau!" und erzählte, ein preußischer Soldat, durch Versailles Schafe treibend, habe dasselbe gethan, so daß der Kronprinz es gehört und ihn gefragt, „was das bedeute?" — „Königl. Hoheit, bei diesen schlechten Zeiten muß man auch Hund spielen lernen." Der Kronprinz schenkte ihm einen Thaler, sich einen Hund zu kaufen. Ob er's gethan, wissen die Götter.

(Briefkasten d. Red.) Nach Unterkürnach: Der Mittheilung fehlt die Begründung, sodann schreibt das Gesetz den Standesbeamten die Anwohnung in solchen Fällen nicht vor, und so müssen wir denn auf Veröffentlichung verzichten. — Hrn. Lehrer F. Bauer in Oberkürnach: Wegen der so unregelmäßigen Lieferung der Bad. Landeszeitung wenden Sie sich beschwerend an das zunächst liegende Postamt. — Nach der Kander: Wir glauben nicht, daß es einem Blatte zusteht, derlei Vorkommnisse des Privatlebens vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. Daß übrigens jene Mucker und Augenverdreher in fleischlicher Beziehung nicht am saubersten sind, weiß man schon längst. Denken Sie nur an jene Vorkommnisse im Kanton Schaffhausen.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe, 5. Okt. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 2. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Stadtdirektor Frech in Heidelberg von den Gemeinden: Mönchzell 24 fl. 25 kr., Dilsberg 38 fl. 41 kr., Heddesbach 18 fl., Grenzhof 125 fl., Bammenthal 179 fl. 33 kr., zus. 385 fl. 39 kr. — Durch Bürgermeister Bleule in Kleinlaufenburg: Sammlung in der Gemeinde, 90 fl. — Durch Oberamtmann v. Senger in Wertheim: von der Gemeinde Freudenberg 46 fl 59 kr. — Durch Oberbürgermeister Lauter von: der Gemeinde Waldmatt: Ergebniß bei der am 10. Sept. vorgenommenen Sammlung 5 fl., C. B. 2 fl., Christian Oertel 10 fl., Verwalter G. Feigler 10 fl., Feldprediger Bauer 9 fl. 24 kr., Franz Seneca Wittwe 20 fl., Seifensieder Schmidt 10 fl., Elisabeth Stempf 5 fl., Kaminfegermeister Franz Bischoff 2 fl. 30 kr., zus. 73 fl. 54 kr. — Durch Rathschreiber Vollmer in Knielingen: von der Gemeinde Knielingen 200 fl. — Durch Hofprediger Müller in Donaueschingen von verschiedenen Gemeinden des Bezirks 727 fl. 14 kr. — Durch Ed. Kölle von: Kreisgerichtsrath Maurer 19 fl. 54 kr., Frau Partik. Hafner 50 fl., Frl. Luise Hafner 10 fl., C. F. Sexauer in Sulzburg 300 fl., Frau Wolff Wwe. 1 fl. 45 kr., Frl. Mina Herrmann 1 fl., F. u. E. S. 5 fl., Jung u. seinen Freunden 10 fl., Turnverein der Stadt Eberbach 20 fl., E. S. in Stuttgart 10 fl., durch Kirchenrath Roth aus dem Opferbeutel von H. B. 1 fl. 45 kr., Otto Abegg in Stuttgart 15 fl., Zahlmeister Neumann 10 fl., Weinhändler Franz J. Werner in Bonndorf 10 fl., C. K. 10 fl., Partik. W. Bauer 15 fl., einer Gesellschaft im Cafe Bauer 1 fl. 6 kr., prakt. Arzt Dr. Ad. Homburger 10 fl., Geh. Rath Siegel 200 fl., Gemeinde Blankenloch 6 fl., zus. 706 fl. 30 kr. — Von der Gemeinde Zimmerhof 11 fl. 28 kr. Summe 19,590 fl. 57 kr. Hierzu laut Veröffentlichung vom 30. v. M. 107,815 fl. 1 kr., im Ganzen bis heute 127,405 fl. 58 kr. — Ferner von der Stadtgemeinde Bretten 5 Stück bad. 5proz. Obligationen zu je 200 fl., Lit. C. Nr. 3252, 3, 4, 5 und 6, und 3 Stücke eben solche zu je 100 fl. — Lit. D. Nr. 8556, 5, 4, zusammen im Nominalbetrag von 1300 fl., mit Zins vom 1. Sept. d. J. Von der Heilanstalt Illenau bei Achern eine bad. 3½ proz. Eisenbahnobligation Nr. 12,528, im Nominalbetrag von 100 fl., mit Zins vom 1. Juli d. J. Vom großh. Gesandten Geh. Rath v. Schweitzer eine Prioritätsobligation der österr.-franz. Staatseisenbahn im Nominalbetrag von 500 Fr. mit 3 Proz. Zins vom 1. v. M. Nr. 474 120. Von Pfarrer Wilh. Brückner in Bahlingen eine Schachtel, angeblich enthaltend eine kleine silberne Theekanne und eine silberne Zuckerdose. Die Hauptkasse: Ed. Kölle.

Es liegt uns heute der Prospekt für die in der letzten Zeit von uns mehrfach erwähnte **Allgemeine Eisenbahn-Bau-Gesellschaft** vor, durch welchen im Wesentlichen lediglich alle diejenigen Angaben bestätigt werden, die wir darüber bereits gemacht haben. Das Grundkapital beträgt, wie wir bereits mitgetheilt, 17 Mill. Thaler, in 7 Millionen Thaler Stamm-Prioritäts Aktien und 10 Millionen Thaler Stamm-Aktien zerlegt. Ebenso haben wir bereits im Einzelnen diejenigen Objekte genau angegeben, welche aus dem Besitz des Hrn. Dr. Strousberg in den Besitz der Gesellschaft übergehen. Der Werth dieser Objekte ist auf 14¼ Mill. Thaler festgesetzt, so daß außer den Beständen, Kautionen und andern flüssigen Werthen, die zusammen über 3¼ Mill. Thlr. betragen, und außer den in den verschiedenen Eisenbahnbauten angelegten und sich allmählig realisirenden Kapitalien der Gesellschaft vom Grundkapital 2¼ Mill. Thlr. als Betriebs-Kapital übrig bleiben. Der Prospekt zählt im Einzelnen die Momente auf, welche für die Rentabilität der neuen Gesellschaft sprechen; er hebt z. B. in Beziehung auf die Dortmunder Hütte hervor, daß nach den bisherigen Ergebnissen bei dem Walzwerk ein Reingewinn von 10 Proz., beim Brückenbau und bei der Räderfabrik von 15 Proz. und beim Stahlwerk von 30 Proz. anzunehmen sey. Er berechnet ferner von der vormals Egestorff'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Linden einen Jahresgewinn von über 560,000 Thlr. und erwähnt ferner, daß auf dieser Fabrik im Augenblick 300 Lokomotiven in Bestellung seyen, wovon 40 Stück Ende November fertig seyn werden, während ein anderer Theil bereits halb oder weniger vollendet ist; er erwähnt dann weiter, wie die verschiedenen Fabriken, namentlich auch die Eisenbergwerke und die Neustädter Hütte, mit den anderen Werken und Zielen der Gesellschaft so vollständig in einander wirken, daß gerade dadurch die neue Gesellschaft einen unverhältnißmäßig hohen Gewinn zu erwarten habe. Er erwähnt dann schließlich, welche große Gewinne bisher vom Dr. Strousberg durch seine verschiedenen Eisenbahnbauten erzielt sind, und geht im Einzelnen die jetzt auf die neue Gesellschaft übergehenden Bauten durch, deren Prosperität unzweifelhaft sey. Er hebt namentlich auch hervor, wie bereits ein langsam und mit großen Opfern herangebildetes Personal für die Zwecke der Gesellschaft auf sie übergehe, so daß dieselbe mit einem Apparat in den vollen Betrieb trete, der die Zukunft in hohem Grade in günstigem Lichte erscheinen lasse. Der Prospekt gipfelt dann schließlich in der Kalkulation eines jährlichen Gewinnes von nahe an drei Millionen Thaler, wodurch das Kapital der Gesellschaft mit über 17 Proz. verzinst werden würde. Lasse man aber, so fügt er hinzu, auch den zu erwartenden Gewinn aus den Eisenbahnbauten ganz außer Acht, so ergibt der Gewinn aus den Fabriken und Bergwerken jedenfalls eine Ertragsumme von 8 Proz. vom Kapital, so daß also unter allen Umständen die Verzinsung der Prioritäts-Aktien mit 6 Proz. weitaus gesichert ist, und noch ein erheblicher Prozentsatz für die Stamm-Aktien übrig bleibt. Daß, wie gegenwärtig auch der Prospekt hervorhebt, den Stamm-Prioritäts-Aktien nicht blos ein Vorrecht vor den Stamm-Aktien in Betreff der Dividende, die ihnen bis zur Höhe von 6 Prozent pro anno gewährt werden muß, ehe die Stamm-Aktien etwas erhalten, sondern auch in Betreff des Kapitals, indem bei einer eventuellen Auflösung der Gesellschaft und Liquidation des Vermögens zunächst auf die Stamm-Prioritäts Aktien der volle Nominalwerth vertheilt wird, bevor irgend etwas den Inhabern der Stamm-Aktien zukommt, haben wir bereits früher erwähnt. Wir bleiben für heute bei einem einfachen Referat des Inhaltes dieses Prospektes stehen, da ja jedenfalls noch Veranlassung genug vorliegen wird, auf die einzelnen Momente wieder zurückzukommen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

23. Nov.	Barometer.	Thermom.	Feuchtigkt. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	27" 4,9'''	+10,5	0,80	SW	bedeckt	windig, regn.,
Mitt. 2 „	27" 5,0'''	+ 9,8	0,94	„	„	Regen,
Nachts 9 „	27" 6,4'''	+ 8,4	0,78	„	„	regnerisch,
21. Nov.						
Morg. 7 U.	27" 7,1'''	+ 0,1	0,99	S	wen. bew.	nebl., frisch,
Mitt. 2 „	27" 8,3'''	+ 7,5	0,73	„	„ „	heiter, mild,
Nachts 9 „	27" 8,9'''	+ 3,9	0,97	„	bedeckt	Nebel, frisch.

Geboren.

Karlsruhe, 24. Nov. Amalie, V. Alb. Männing, Kunstgärtner. — 26. Nov. Otto, V. Jos. Kölble, Schloßwächter. — 27. Nov. Karl Ludwig, V. Binz. Braun, Dreher; Thekla, V. Nath. Jak. Homburger, Kaufmann; Heinrich Josef, V. Jos. Blatz, Postschaffner; Karl Friedrich, V. Karl Zenmer, Kürschner. — 28. Nov. Wilhelm Friedrich, V. Fr. Wagner, Thorwart. — 29. Nov. Katharina, V. Nep. Schätzle, Feldwebel.

Getraut.

Karlsruhe, 30. Nov. Bemmer, Joh., von Tiefenbronn, Eisengießer, m. Mart. Gerstner von Bischweier.

Todesanzeige.
7749.1 Karlsruhe.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Vater, Bruder und Schwager,

praktischen Arzt Schönwald,

in Forbach nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.

Lieferung von Tuchstoffen.

7735.3.1 Nr. 2701. In das Magazin der unterfertigten Stelle sollen mit Lieferzeit bis **längstens 1. Januar 1871** angeschafft werden:

28,000 Ellen dunkelblaues in Wolle gefärbtes Tuch,
3,000 Ellen mittelblaues in Wolle gefärbtes Tuch,
27,500 Ellen dunkelblaumelirtes Tuch,
60,200 Ellen graumelirtes Tuch,
3,300 Ellen rothes Tuch.

Die Tuche müssen eine Breite von 2 Ellen badisch (eine Elle = 60 Centimetres) ohne Leisten haben und 26 Loth Zollgewicht wiegen.

Die Anschaffung geschieht im Wege öffentlicher Soumission und sind die schriftlichen Angebote bis zum

10. d. M., Vormittags 10 Uhr,

versiegelt einzureichen.

Muster und Bedingungen liegen zur Einsicht hier bereit.

Die Angebote dürfen sich nur auf die vorliegenden Muster und auf den gegebenen Lieferungstermin beziehen.

Die Wahl unter den Soumittenten und Genehmigung großh. Kriegsministeriums bleibt vorbehalten.

Ettlingen, den 2. Dezember 1870.
Großh. bad. Montirungsdepot.

Holzversteigerung.

7670.2.1 Nr. 274. Die fürstlich fürstenbergische Forstei Rippoldsau versteigert am Samstag, den 10. Dezember 1870, Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zum Erbprinzen dahier, aus den fürstlichen Waldungen Rimbach, Wolf, Eichelbach, Kammerbard, Schembach, Kohwald, Mittelkopf, Grieslishorn, Apsbach u. Burgwald:

4 buchene Nutzholzklötze mit 95 Kubikfußen, 814 Sägholzstämme und Klötze mit 41,152 Kubikfußen, 5648 Stück Gerüst- und große Hopfenstangen, 1889 Hopfenstangen II., 2286 III. Klasse, 12,100 Rebstecken und 46 buchene Schlittläufe, in kleinern und größern Loosen, mit Zahlungsfrist 1. Juli 1871.

Sämmtliche Hölzer befinden sich an den Waldwegen und der Kniebisstraße. Von dem Sägholze eignen sich 760 Stämme und Klötze mit 39,359 Kubikfußen für die Abfuhr in das Rench- u. das Murgthal. Die Hölzer werden auf Verlangen vor der Versteigerung durch die fürstlichen Waldhüter Schoch u. Schmid von Holzwald und Glaswald vorgezeigt; auch können von denselben Loosverzeichnisse bezogen werden.

Säg-, Oel- und Gypsmühleverkauf.

7605.2.2 Mühlacker. Unterzeichneter beabsichtigt, sein Besitzthum im hiesigen Ort Alters und Krankheits halber im öffentlichen Aufstreich zu versteigern. Die Verkaufsobjekte bestehen in einem geräumigen, mitten im Ort an der Straße und 10 Minuten vom Bahnhof gelegenen Wohnhaus mit 5 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern; der Oel- und Sägmühle-Einrichtung, Gyps- und Schleifmühle, so wie Hanfreibe, einer Scheune mit Stallungen im Hof beim Haus und neben diesem ein Schuppen auf Freipfosten mit 2 weiteren Zimmern; sodann gegenüber aus einem großen, freien Platz zum Aufstapeln der Sägklötze und gesägten Waare, woselbst noch ein zweiter Schuppen erbaut ist; nebenan ein Wurzgarten und einem deßgleichen beim Haus.

Die Wasserkraft des Enzflusses ist das ganze Jahr sehr ausgiebig und die Werke werden durch drei Räder in Gang gesetzt. Die Sägmühle wurde vor 2 Jahren mit einem Sägegatter u. Zirkularsäge neu eingerichtet.

Sowohl zum Ein-, als Verkauf ist die Lage des Geschäfts eine sehr günstige und sämmtliche Produkte finden stets guten Absatz, wodurch einem thätigen Manne schöne Gelegenheit zum Erwerb geboten ist.

Der größte Theil des Kaufschillings kann gegen Verzinsung stehen bleiben und lade Kaufsliebhaber auf

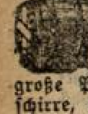
Montag, den 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr,

zur Verkaufsverhandlung unter dem Anfügen höflich ein, daß Unbekannte obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzuweisen haben.

Louis Carl senior.

Stuttgart.

Für Bierbrauer.



7567.2.2 Wegen Geschäftsabgabe verkaufe ich ungefähr 800 Eimer gute Bierfässer, 3 bis 11 Eimer haltend, eine große Partie Ausfüllfäßchen, Gährgeschirre, 2 Bunzen, à 6 Eimer haltend, sammt Wagen, Leiterwagen, Pritschenwagen, Eisapparat und sonstige Brauereigegenstände.

L. Müller,
Charlottenstraße Nr. 22.

Ein gemischtes Waarengeschäft,

dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird zu kaufen gesucht. Anträge nimmt entgegen die Güteragentur von
7606.2.2 **F. Adrian**
in Freiburg i. Br. am Münsterplatz.

Dampfmaschine, Karlsruhe. eine 4pferdige, kaum gebraucht, ist wegen Anlage einer größeren billig abzugeben. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7558.3.2

7584.2.2 Sowohl in Oelfarbe gemalte nordd. Bundesfahnen **nach neuester Verfügung** eines hohen Kriegsministeriums wie auch solche von Stoff — **waschächt!!**
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Eisenbahn-, Bank- und Kreditaktien, Prioritäten, Industriellen Fonds und Anlehensloosen.

Heimberger & Cie.,
Bank-,
Wechsel- u. Commissions-Geschäft
Bruchsal.

Ein- und Verwechslung von Coupons, Goldsorten und ausländischem Papiergeld.
Entgegennahme von Zeichnungen bei neuen Emissionen zu Originalbedingungen der Subskriptionsstellen.

Billige Incasso-Besorgung.

Abgabe von Wechseln
auf alle europäischen, so wie auf überseeische, insbesondere auf amerikanische
Börsen- & Handels-Plätze
7641.3.2 **in beliebigen Summen und Sichten.**

Gebrüder Spohn in Ravensburg.
Flachs-, Hanf- & Wergspinnerei.
Mechanische Leinen-Weberei.

6485.12.8 Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen,** wie auch zum **Spinnen** und **Weben**

Werg, Hanf und **Flachs,** gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand.

Spinnlohn beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Flachs wird auch Fadenzwirn gefertigt.

Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Wergen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — Weblohn ist äußerst billig.

Die Agenten:

Gg. Hahn, Bleichinhaber in **Kehl.**
G. F. Hauß in **Diersheim.**
F. W. Stengel in **Durlach.**
Jos. Eisemann in **Meckesheim.**
Jean Merz in **Helmstadt.**
Hch. Gallion in **Aglasterhausen.**
Fr. Zimpfer in **Scherzheim.**
C. F. Haas in **Altlußheim a. Rh.**
B. Krotz in **Malsch bei Rastatt.**
A. Droll in **Steinbach.**
G. F. Lagay in **Lahr.**
J. Hauser in **Neufreistett.**
Jak. Buttenwieser in **Odenheim.**
F. J. Springer in **Ettlingen.**
Elias Spiegelhalter in **Bernau.**

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von **Bremen** nach **New-York** und **Baltimore.**

D. **Leipzig**	Mittwoch **7.** Dezember	nach	Baltimore
D. **Rhein**	Samstag **10.** Dezember	„	Newyork
D. **Deutschland**	Samstag **17.** Dezember	„	Newyork
D. **Donau**	Samstag **24.** Dezember	„	Newyork
D. **Hermann**	Samstag **31.** Dezember	„	Newyork
D. **Ohio**	Mittwoch **4.** Jan. 1871	„	Baltimore.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thlr. Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Fracht nach Newyork und Baltimore: Pf. St. 2. mit 15% Primage p. 40 Kbf. Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Von **Bremen** nach **New-Orleans** und **Havana**

D. **Hannover** Samstag **24.** Dezember.

Passage-Preise nach Neworleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Fracht nach Neworleans Pf. St. 2. 10 Sh., nach Havanna Pf. St. 3 mit 15% Primage p. 40 Kbf.

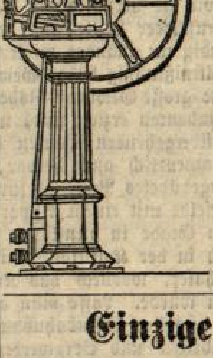
Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, so wie
7473.—2 **Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.**

Norddeutscher Lloyd. Ueberfahrtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab **J. M. Bielefeld,** General-Agent in Mannheim, **A. Bielefeld in Karlsruhe, R. Hirsch** in Weingarten, **A. Streit** in Ettlingen, **W. Idler** in Achern, **Jakob Buttenwieser** in Odenheim, **Jos. Gaum** in Bretten, **Fleischer u. Ulmann** in Eppingen, **August Süß** in Graben. 4781.—10

4840.—10 **Rabus & Stoll** in Mannheim, **Hch. Knauß jr.** in Karlsruhe, **General-Agenten.**

Goldene Medaille, Paris 1867, Wittenberg 1869.

Atmosphärische Gaskraft-Maschine



von

Langen, Otto & Roosen.
Mülheimer Weg, Deutz bei Cöln.

¼, ½, 1 und 2 Pferdekraft.

Gas-Consum nur etwa 32 Kubikfuß per Pferdekraft und Stunde bei vollem Betrieb, sonst im Verhältniß weniger, und gar kein Verbrauch an Gas während des Stillstandes. 6448.—9

Kein Anheizen nöthig.

Bedarf keiner Wartung.

Keiner polizeilichen Aufsicht unterworfen.

Keine höhere Assekuranz-Prämie zu zahlen.

Einzige Medaille für Brustmittel
bei der
Weltausstellung von Paris 1855.
Medaille der Industrieklasse von Genf. Medaille der eidg. Industrieausstellung von Bern.

Aus concentr. isländischem Moose.

Sehr angenehme **Bonbons,** das wirksamste Mittel gegen Grippe, Husten und alle hartnäckigen

Brustbeschwerden.

Preis der Schachtel: 42 kr., der ½ Schachtel 21 kr.

In Genf bei **BÜRKEL FRÈRES,** einzige Nachfolger; in **Carlsruhe** bei Herrn **Ziegler,** Apotheker; in **Baden-Baden** bei Herrn **Billharz, Beutenmüller,** Apotheker. (H. 1744 X.) 6569.18.7

7666.12.2

Die Dachpappen-Fabrik
von
J. P. Schmenger in Offenbach a. M.

empfiehlt ihre Materialien in Rollen von 300 und 400□' heff. zum Verkauf, und übernimmt zu gleicher Zeit Eindeckungen leichter Bauten mit Garantie.

NB. Diese Eindeckungen eignen sich jetzt vortrefflich zu Militärlazarethen.

Karlsruhe. In **Mosbach, Eberbach, Tauberbischofsheim, Philippsburg, Pforzheim, Rastatt, Gernsbach, Bühl, Offenburg, Hausach, Donaueschingen, Müllheim, Breisach, Emmendingen, Waldshut, Lörrach** beabsichtigt eine der bedeutendsten landw. Maschinenfabriken je einen Agenten anzustellen. Reflektanten, über deren Solidität kein Zweifel, wollen schriftliche Offerten per Post zuwenden dem Kontor d. Bl. unter Nr. 7684.2.1

Die mechanische Flachs-, Hanf- und Wergspinnerei in Bäumenheim bei Donauwörth,

deren Garne auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in **München** mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden, hat zur Uebernahme von gehecheltem und ungehecheltem **Flachs** und **Hanf,** sowie **Abwerg** nachbenannte Herren ermächtigt, und vermitteln dieselben auch wieder die Ablieferung der Garne von **anerkannt ausgezeichneter Güte.** — Garnmuster liegen bei denselben zur Ansicht. — Der Spinnlohn beträgt **4 kr.** für den württemb. Schneller von **2000** württemb. **Ellen Länge.**

Flachs- & Wergspinnerei
M. Drossbach & Cie.

7207.6.3

Niederlagen in:

Achern bei Herrn **F. J. Lott.**
Appenweier bei Herrn **J. Fischer.**
Altbreisach bei Herrn **Frz. Jörger.**
Adelsheim bei Herrn **Carl Höflich.**
Bräunlingen bei Herrn **Jos. Bürer.**
Bretten bei Herrn **Emil Dyk.**
Bruchsal bei Herrn **Carl Schmidt.**
Baden bei Herrn **J. B. Dietrich Sohn.**
Bühl bei Herrn **Carl Züllig.**
Buchen bei Hrn. **J. Müller,** Oelmüller.
Carlsruhe bei Herrn **J. Bodenweber.**
Durlach bei Herrn **Jul. Löffel.**
Dertingen bei Herrn **A. Scheurich.**
Donaueschingen bei Herrn **J. B. Tritschler.**
Ettlingen bei Herrn **Jak. Beitsch Ww.**
Emmendingen b. Hrn. **Heckle-Ziegler.**
Engen bei Herrn **G. Winterhalter.**
Ettlingen bei Herrn **C. F. Wittmann.**
Eberbach bei Herrn **A. Scheuermann.**
Ettenheim bei Herrn **Wilhelm Frey.**
Freiburg bei Herrn **J. Bartenstein.**
Freudenberg bei Herrn **M. A. Heilmann.**
Gengenbach bei Herrn **Wilh. Schweiß.**
Goldscheuer bei Herrn **Wilh. Keller.**
Gernsbach bei Herrn **Em. Dreifuß.**
Grünsfeld bei Herrn **F. Waldherr.**
Heitersheim bei Herrn **J. A. Zotz.**
Haßlach bei Herrn **Louis Schick.**
Kandern bei Herrn **Ernst Schöpfling.**
Kehl bei Herrn **Gustav Fingado.**
Kuppenheim bei Herrn **F. Niedereder.**
Külsheim bei Herrn **F. K. Lawo.**
Königshofen bei Herrn **Joh. Stumpf.**
Lörrach bei Herrn **J. Breitling.**
Lahr bei Herrn **Edwin Kappis.**
Lichtenau bei Herrn **F. J. Lauppe.**
Mühlheim a. Rh. bei Herrn **A. Müller & Sohn.**
Mudau bei Herrn **Frz. Giloth** zum Hirschen.
Mergentheim bei Herrn **F. Keller** Seiler.
Mosbach bei Herrn **Sam. Siegel.**
Möhringen bei Herrn **Leo Fischler.**
Neckarbischofsheim bei Herrn **L. Hafe.**
Neustadt i. Schwarzwald bei Herrn **J. G. Böhrenbach.**
Offenburg bei Herrn **Carl Debold.**
Pforzheim bei Herrn **F. A. Madlener.**
Renchen bei Herrn **L. Meyer.**
Rastatt bei Herrn **Ludw. Schindler.**
Radolfzell bei Herrn **Theod. Goffer.**
Reilingen bei Herrn **Georg Louis Jahn.**
Schopfheim bei Herrn **G. A. Strübe.**
Schiltach bei Herrn **J. D. Ziegler.**
Seckenheim bei Herrn **C. Bernauer.**
Staufen bei Herrn **Berth. Binkert.**
Steinbach bei Herrn **Frz. Schlosser.**
Stühlingen bei Herrn **Fidel Kehl.**
Sinsheim bei Herrn **Phil. Himmelstein.**
Tauberbischofsheim bei Herrn **Jak. Hock.**
Vöhrenbach bei Herrn **J. Duffner.**
Villingen bei Herrn **Paul Dold.**
Waldkirch bei Herrn **Gg. Wintermantel.**
Waldshut bei Herrn **Frz. X. Huberer.**
Waldkirch bei Herrn **T. Leber.**
Weikersheim bei Herrn **Konr. Volk.**
Walldürn bei Herrn **Heinr. Wiesel.**
Weinheim bei Herren **Winteroll & Ehret.**
Wolfach bei Herrn **Georg Sartori.**
Wertheim bei Herrn **A. Frischmuth.**
Wiesloch bei Herrn **M. Walter.**
Zell i. Wiesenthal bei Herrn **Ferd. Ritter.**

TOLMA.

5196.12.6 Das **Neueste und Feinste,** was bis jetzt erfunden wurde zur Erhaltung und Beförderung des Wachsthums der **Kopf-** und **Barthaare** ist die von dem Haupt- und Versendungsdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe und den weiteren unten genannten Firmen zu beziehende

Tolma.

Bei genauer Anwendung der bei jedem Flacon befindlichen Gebrauchsanweisung gibt dieselbe dem **grau** oder **roth** gewordenen Haupt- oder Barthaare die **ursprüngliche Farbe, Glanz** und **Weichheit,** erzeugt und befördert den Haarwuchs in **überraschender Weise** und entfernt **binnen Kurzem** die auf der Kopfhaut sich bildenden so **lästigen Schuppen. Damen,** welche auf einen **reinen, blendend weißen** Scheitel reflektiren, ist die **Tolma** deßhalb **bestens** zu empfehlen, per Flacon 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. südd. Währ.

In **Baden-Baden** bei **H. Frank,** Coiffeur, Langestraße Nr. 69.
„ **Freiburg i. Br.** bei **Julius Rotzinger.**
„ **Heidelberg** bei **Louis Klaiber,** Fischmarkt.
„ **Mannheim** bei **Fr. A. Bauer,** Coiffeur.

Da wir den Einzelnverkauf unserer Fabrikate von

Kleiderstoffen für Damen

Weihnachten aufgeben, wollen wir bis dahin alle bis jetzt angeschnittenen Stücke noch in einzelnen Roben zu nachstehend auffallend billigen Preisen ausverkaufen. Wir versenden daher auch nach Auswärts:

Für 2 Thlr.
1 blau-grün karirtes Winterkleid.

Für 2½ Thlr.
1 feines einfarbiges Alpacca-Kleid.

Für 3 Thlr.
1 schweres einfarbiges Poppelinkleid.

Für 3½ Thlr.
1 elegantes einfarbiges Rippskleid.

Für 4 Thlr.
1 prachtvolles einfarbiges schweres Velour-Kleid.

Für 4½ Thlr.
1 einfarbiges Sattin-Brillant-Kleid, vollständig Seide ersetzend, das Neueste für den Winter.

Sämmtliche Stoffe sind augenblicklich noch in allen neuen Farben am Lager.

Die Ellenzahl der Kleider ist je nach der Breite des Stoffes, zum vollständigen Kleide nebst reichlicher Garnirung für große Damen berechnet.

Gebrüder Baum,
Leipzig,
Katharinenstraße 10.

Briefliche Aufträge bei Angabe der gewünschten Farbe werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Uns unbekannte geehrte Besteller bitten wir, den Betrag mitzusenden, oder Postnachnahme zu gestatten. 7729.1

Wie alljährlich

bleibt auch heuer die **Steinbacher'sche** Naturheilanstalt im Winter dem Besuch **Chronisch-Leidender** geöffnet. **Vom 15. Oktober ab — sehr ermäßigte Winterpreise.** — Das Heilverfahren bewährt sich hauptsächlich in **Nerven-, Magen-** und **Unterleibskrankheiten,** bei **Fettsucht, Asthma, Congestivzuständen,** bei **Syphilis, Gonorrhoe** und **Strikturen.** — Das Nähere durch **Steinbacher's** Schriften und den Prospekt, welche auf Verlangen sendet

Brunnthal (München), Okt. 1870.
(3767). **Der ärztliche Dirigent**
6750.1 **Dr. Loh.**

Getreide-Kümmel,

von **J. A. Gilka** in Berlin,
so wie ächten **Cognac** bei
7748.12.7 **Th. Brugier** in Karlsruhe.

Danksagung.

Allen meinen Wohlthätern und Wohlthäterinnen, welche mir während meiner Verwundung Gutes gethan haben, meinen innigsten Dank, insbesondere Hrn. Dr. Baur, Hrn. Dr. v. Seyfried u. Hrn. Dr. Maier, die sich mit unermüdlichem Eifer bemüht haben, mich zu heilen. Auch den Damen hier, als besonders der mir zur Pflege übergeben gewesenen Dame Frl. Philippine Gesellius spreche ich noch meinen innigsten Dank aus.

Militärspital zu Karlsruhe.
Kammerknecht, Unteroffizier,
1. Leibdragonerregiment.

Danksagung.

Dem Drange unseres Herzens folgend, fühlen wir uns veranlaßt, bei unserm Scheiden aus Karlsruhe für die so schnelle und glückliche Heilung unserer Schußwunden den Herren Aerzten Dr. Baur und Dr. v. Seyfried, dann noch besonders den uns zur Pflege übergeben gewesenen Damen im hiesigen Militärlazareth unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Karlsruhe, den 30. November 1870.
Trautmann, 37. Inf.-Reg.
Netzlaff, 34. Inf.-Reg.
Rau, 30. Inf.-Reg.

DROPS
ALPENKRÄUTERZUCKER
Vorzügliche
Malz-Blockzucker
englische und deutsche Früchte-Bonbons
sowie alle Sorten
Caramel-Zuckerwaaren
Louis Sautter
NAGOLD.
CAFFEE SURROGATE
ROKS
6003.—6

Hämorrhoiden

sind eine sehr lästige Plage des Menschen. Zur Beseitigung dieses Uebels gebrauche man den von dem Apotheker

R. F. Daubitz in Berlin

allein erfundenen, seit 10 Jahren verbreiteten

Daubitz-Liqueur*).

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen. 6269.2.2

Ein Melker

wird gesucht. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7579.2.2

Die Handlung exot. Vögel

in Leipzig, Markt 3. II., empfiehlt alle importfähigen Arten akklim. überseeischer Vögel (Prachtfinken, Witwen, Weber, Tanagras, Papageien, Geflügel ꝛc. ꝛc.) im prunkvollsten Gefieder, theils **singend** und **züchtbar.** Sehr gut versendbar, unter Garantie des unbeschädigten Ankommens. Preislisten gratis. 7609.1

Orientalisches Enthaarungs-Pasta,

entfernt binnen **10 Minuten** jedes unnütze Haar, ohne **Schmerz** und **Nachtheil** der Haut.

Preis à Karton fl. 1. 10 kr. mit Garantie.

Hauptdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10, und bei **Julius Rotzinger** in Freiburg, Münsterplatz. 5195.12.6

Reelle Offerte.

7719.1 Ein jüngerer, lediger Beamter wünscht sich mit einem jüngeren Frauenzimmer, welches den häuslichen Geschäften gewachsen ist und guten Karakter besitzt, auch im Besitze von Vermögen ist, zu verehelichen. Nur entsprechende Anträge unter Beischluß einer Photographie mit S. N. 299 bezeichnet befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart.**

Börsen und Märkte.

Berlin, 2. Dez. Roggen für Dez.-Jan. 52¼, für April-Mai 53⅞. Oel für Dez. 15, für April-Mai 29¾. Spiritus für Dez.-Jan. 17, für April-Mai 17 11/15.

Hamburg, 2. Dez. Waizen für Dez.-Jan. 5400 Pfd. netto 155 Br., 154 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 2000 Pfd. 161 Br., 160 G. (MB.). Roggen für Dez.-Jan. 2000 Pfd. netto 108 Br., 107 G. (in Thlr. à 3 MB.), für April-Mai 113 B., 108 G. (MB.). Spiritus für April-Mai 21½. Kaffee steigend.

Köln, 2. Dez. Eff. hies. Waizen, matter 8 7/12, für Dez. 7.28, für März 8.1½. Eff. hies. Roggen, matter 6.20, für Dez. 5.29, für März 6.1. Eff. hies. Rüböl, fester 17, für Mai 16 1/10. Leinöl 11⅘. Wetter Frost.

Nürnberg, 29. Nov. (Hopfenbericht.) Festere Stimmung, Nachfrage besonders nach feinen Sorten lebhaft, Absatz ziemlich ansehnlich. Bezahlt wurden etwa 2 fl. höher Württemberger mit 27 fl., gute Hallertauer mit 32—34 fl., gute Spalter Land mit 28—44 fl., geringe ditto mit 18—24 fl., Gebirgshopfen in schönen Qualitäten mit 18—24 fl. — Hagenau, 25. Nov. Preise im Sinken, 35—40 Fr. gefordert. — Antwerpen, 25. Nov. Mais 37—39 Fr.

Speier, 29. Nov. Waizen 7.39, Korn 6.4, Gerste 6.5, Spelz 5.39 der Ztr.

— Venetianer Loose. Ziehung am 30. Nov. Gezogene Serien: 6232, 12524. Hauptpreis: S. 12524 Nr. 18: 100,000 Fr.

Kurszettel [illegible] den 2 Dez.

[illegible]	Papier	Geld
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	95¾
Preußen: 4% Obligat. . .	99½	—
„ 4½ „	—	—
Loose: 3½% Präm. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . .	—	—
„ 4½% „ [illegible]	91¼	—
„ ditto [illegible]	91⅜	—
„ 4% [illegible]	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	106¾
Ansbach-Gunzenhausener-Loos.	—	11¼
Württemberg: 4½% Obligat.	—	91
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	80⅞
Baden: 5% Obligat. . .	—	98
„ 4½% „ . .	—	90¾
„ 4% „ . .	85¾	—
„ 3½% „ . .	—	83¼
4% bad. Prämien-Anlehen .	105½	—
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	68	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	175	—
„ „ 25 fl. .	—	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	—	—
Nassau: 4½% Obligat. . .	—	91
Loose: 25 fl.	—	38¼
Meininger 7 fl. Loose . . .	—	5¾
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	—	16¾
Oestr. 5% [illegible]	—	53 11/16
„ 5% „ „ [illegible]	—	45¾
„ 5% „ „	—	45¾
„ 5% Ung. [illegible]	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	75½
„ 100 fl. von 1864 .	—	—
„ 100 fl. [illegible] v. 1858	—	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	82¼
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	—
Italien: 6% Obl. [illegible]	—	—
Schweden: 4½% Obligat. .	—	86
„ 4½% Pfandbr. .	—	86¾
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	100
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	95⅞
Amerika: 6% St. 1881er v. 1864	—	96½
„ 6% St. 1882er v. 1862	—	94⅜
„ 6% St. 1885er v. 1865	—	94¾
Aktien ꝛc.		
Badische Bank	—	103½
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	131	—
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—	329
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. ö. W.	—	702
Oestr. Kredit-Akt. [illegible] .	—	[illegible]38½
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	—	124
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	108
5% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	163	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	131
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	368½
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—	171
5% [illegible] Eisenb.-A. 200 fl.	—	205½
5% Rud. Eisenb. [illegible] 200 fl.	156	—
5% Franz-Jos.-B.Obl. steuerfr.	—	180
5% Hess. Ludwigsb.	—	98½
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	76
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	77
5% ditto neueste Emiss. .	—	—
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	—	77
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	74¼
5% Lemb.-Czern. E.-B. v. 67	—	—
5% „ Jassy v. 68	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. [illegible]	—	70¼
3% Süd. St. Lomb. E.B. Pr. .	—	46¼
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	—	55¾
5% [illegible]	—	51¼
5% [illegible] Eisenb. Pr. Obl.	—	49½
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100¼
Berlin: (60 Thlr) k. S. . .	—	104⅞
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	88
London: (10 Pf.) k. S. . .	—	119½
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	—	96
Bank-Diskonto	—	4%

Goldkurse: Pr. Kassensch.	104¾–105
Friedrichsd'or	9 fl. 58½–59½
Pistolen	9 fl. 46–48
Holländ. 10 fl. Stück .	9 fl. 54–56
Dukaten	5 fl. 36–38
20 Frankenstücke . .	9 fl. 33–34
Engl. Souvereigns .	11 fl. 54–58
Russ. Imperiales . .	9 fl. 47–49
Dollars in Gold	2 fl. 27–28

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.